

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

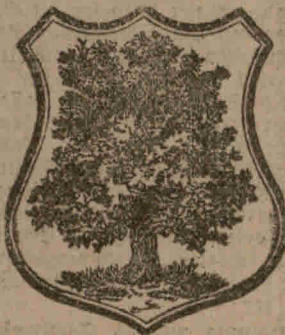
Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Blechhorn & Co., Kommunalständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 Mk. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 Mk., Reklameteil 2.50 Mk.

Harding will nur vermitteln!

Die amerikanische Antwort.

Berlin, 22. April. (W.B.) Ein Mitglied der amerikanischen Mission hat dem Reichsminister Dr. Simons die Antwort der amerikanischen Regierung übermittelt, die folgendermaßen lautet:

„Die amerikanische Regierung war nicht in der Lage, ihre Zustimmung dazu zu geben, in der Reparationsfrage zu vermitteln, daß sie als Schlichter bei ihrer Regelung mitwirkt. Durchdrungen von dem Ernst der aufgeworfenen Fragen und deren Bedeutung für die ganze Welt, ist die Regierung der Vereinigten Staaten selbst stark an einer baldigen und gerechten Lösung dieser Frage interessiert. Die amerikanische Regierung wünscht dringend eine sofortige Wiederaufnahme der Verhandlungen, und gibt wiederholt ihrer ernüchterten Hoffnung Ausdruck, daß die deutsche Regierung schnell Vorschläge formulieren möchte, die eine geeignete Verhandlungsgrundlage bieten. Sollte die deutsche Regierung diesen Weg einschlagen, so will die amerikanische Regierung in Erwägung ziehen, die Angelegenheit den alliierten Regierungen in einer für diese annehmbaren Weise zu unterstützen (bringing to the attention), damit die Verhandlungen alsbald wiederaufgenommen werden.“

Die Antwort der Vereinigten Staaten auf den deutschen Hilferuf — denn nichts anderes war der Appell an Harding — ist schnell, überraschend schnell eingetroffen. Es ist nicht möglich, diese Antwort mit einem Worte zu charakterisieren; sie stellt eine Mischung dar, und ist doch nicht eigentlich eine Abweisung. Auf jeden Fall besteht aber kein Grund, jetzt optimistischer in die Zukunft zu blicken. Der ganze große Ernst der Lage besteht vielmehr unvermindert fort. Wenn Harding die Übernahme der deutschen Blanko-Vollmacht und das Amt des Schlichters abgelehnt hat, so wird das deshalb geschehen sein, weil er Schwierigkeiten vom Weißen Haus befürchten zu müssen glaubte, das nun einmal eine beratende enge Verknüpfung mit den europäischen Verhältnissen nicht wünscht. Man mag über die Haltung der amerikanischen Vollvertretung denken, wie man will, soviel ist jedenfalls verständlich, daß das Woodrow Wilsons nicht zur Nachahmung reizt. Andererseits aber waren auch bei der Übernahme des Schlichter-Amtes Schwierigkeiten von Seiten der Alliierten zu erwarten, und hier hat es ja besonders Frankreich, das durch Briand bereits hatte erklären lassen, daß es eine beratende Vermittlerrolle nicht wünsche. Summa: Die amerikanischen Interessen deuten an, und das kommt ja auch in der Antwort deutlich zum Ausdruck, daß Amerika nicht beiseite stehen kann. Es handelt sich auch um amerikanische Interessen, da es sich um die Interessen der ganzen Welt handelt. Einstweilen läßt sich aus der amerikanischen Antwort soviel nur schließen, daß der Weg zu einer Verständigung noch nicht gänzlich verbarrikadiert ist. Die Hauptschwierigkeit besteht zur Stunde aber darin, daß die zur Verfügung stehende Zeit außerordentlich knapp bemessen ist. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem 1. Mai, und selbst wenn bis zu diesem Tage ein deutsches Angebot durch die

amerikanische Vermittlung den alliierten Mächten überreicht worden ist, wird Frankreich darauf dringen, die weiteren Zwangsmassnahmen in Kraft treten zu lassen. Wir dürfen keinen Zweifel darüber hegen, daß Frankreich für derartige Massnahmen gerüstet ist. Ebenfalls darf kein Zweifel darüber bestehen bleiben, daß England den Zwangsmassnahmen seine Zustimmung geben wird. Ueber die Vorgeschichte der Vermittlungssaktionen jetzt noch zu debattieren, hat gar keinen Zweck. Jetzt kommt es nur darauf an, zu handeln, und zwar schnell zu handeln. Die deutsche Regierung hat den Weg nun zu Ende zu gehen, den sie betreten hat. Es bleibt ihr nichts anderes übrig, als ein neues Angebot zu machen. Dann werden sich Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und den alliierten Mächten entspinnen, und danach erst werden wir erkennen, ob eine Verständigungsmöglichkeit besteht oder nicht.

Französische Pläne?

Amsterdam, 22. April. Der „United Telegraph“ meldet aus Washington, dort hätten Berichte, die dem Vernehmen nach dem Präsidenten Harding über die neuerliche Gestaltung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland erstattet worden sind, großes Aufsehen hervorgerufen. Darnach wäre sich Frankreich innerlich bereits darüber klar, daß man nach endgültiger Verwerfung des Versailler Vertrages durch Amerika nunmehr in Berlin mit Deutschland über einen neuen Friedensvertrag verhandeln müsse. Bei diesen Verhandlungen hoffe Frankreich durchzusetzen, daß die französische Befehlshaber der Rheinlande bis zur gänzlichen Erfüllung der Friedensbedingungen durch Deutschland bestehen bleiben solle. Frankreich wolle jetzt versuchen, das zu erlangen, was ihm in Versailles durch Wilsons Widerstreben verweigert blieb. Diese Darstellung der gegenwärtigen Pläne Frankreichs sei im Staatsdepartement weder bestätigt worden, noch werde ihr ausdrücklich widersprochen.

Außenminister Dr. Simons über die drohende Lage.

63. Sitzung des Reichstages, 22. April.

Die heutige Sitzung des Reichstages begann um 2 Uhr 30 Minuten. Der Reichskanzler und die meisten Reichsminister wohnten ihr bei. Vor Eintritt in die Tagesordnung führte der Minister des Auswärtigen Dr. Simons im Namen der Reichsregierung folgendes aus:

„Nach dem Abbruch der Londoner Verhandlungen hat die Reichsregierung unverzüglich Schritte getan, um eine neue Basis für Unterhandlungen mit den Alliierten zu finden. Die Aussicht hat für eine praktische Lösung der Reparationsfrage. Das war nach der Meinung des Reichstages in erster Linie die Frage des Wiederaufbaus. Dieser ist auch für die Reichsregierung die dringende Frage. Infolgedessen wurde mit dem Wiederaufbauministerium ein Plan für die technische Durchführung des Problems bearbeitet. Das Ergebnis finden Sie in der Note, die an die Reparationskommission geschickt worden ist und die verschiedene Systeme des Wiederaufbaus zur Auswahl gibt, von denen das eine, das ausführlichste, den Vorschlägen der deutschen Gewerkschaften entspricht. Das zweite Problem war die Beschaffung der Zahlungsmittel, die von Deutschland gefordert werden, um den Reparationsansprüchen auf finanziellen Gebiete zu begegnen. Bei der beschränkten finanziellen Leistungsfähigkeit Deutschlands mußte das Augenmerk gerichtet werden auf Schaffung der nötigen Unterlagen für

den Plan einer internationalen Anleihe, wobei Deutschland die Verzinsung und Tilgung der Anleihe zu übernehmen hätte. Auf dieser Basis hat dann die Reichsregierung Fühlung zu nehmen gesucht mit den Gegnern. Die Versuche sind zum Teil unterstützt worden durch Anerbieten von anderer Seite, teils haben sich die alliierten Vertreter selbst zur Verfügung gestellt, um die Frage zu besprechen.

Alle diese Versuche sind aber gescheitert, und darum kann ich hier auf Einzelheiten nicht eingehen. Wir haben bei diesen Versuchen, mit den Alliierten zu einer Fühlungnahme zu kommen, auch, sogar in erster Linie, an eine Vermittlung Amerikas gedacht, und zwar deswegen, weil Amerika an der ganzen Frage der Lösung des Friedensproblems durch seine Teilnahme am Kriege, durch seine entscheidende Einflusnahme auf den Ausgang des Krieges, und dadurch beteiligt ist, daß es von den alliierten Mächten die einzige ist, deren Finanzkraft sie in die Lage versetzt, wesentliches zur Lösung der Reparationsfrage zu tun. Wir befinden uns mit Amerika noch in einem formellen Kriegszustande. In dieser Lage entschloß sich die Reichsregierung, an die amerikanische Regierung die Note zu richten, die dem hohen Hause durch die Presse bekannt geworden ist. Die Note ging hinaus auf das unbedingte Angebot der Übernahme der schiedsrichterlichen Entscheidung in der Frage der Reparationen auf Grund einer eingehenden Prüfung. Die amerikanische Regierung hat dieses Angebot nicht angenommen. Heute mittag hat mir der Vertreter der amerikanischen Regierung, der stellvertretende Geschäftsführer Wilson, ein Memorandum überreicht, das ich auf den Tisch des Hauses niederlegen werde.“ Simons verliest hierauf das Memorandum in Übersetzung und fährt fort: „Damit ist die Vermittlung des Schiedsmannes abgelehnt, eine Vermittlung im gewöhnlichen Sinne ist aber nicht abgelehnt.“

Es ergibt sich hieraus, daß nunmehr unmittelbar in die Erwägungen darüber eingetreten werden muß, wie gegenüber der amerikanischen Regierung die Vorschläge der deutschen Regierung zu gestalten sind, und über diese Frage wird sich zunächst die Regierung selbst schärflich machen müssen. Die Kabinettsitzung wird heute nachmittag stattfinden. Die Regierung wird morgen dem hohen Hause über die Gesamtheit ihrer Politik in der Reparationsfrage Rede und Antwort stehen.“ Simons schloß: „Die Regierung ist der Überzeugung, daß sie in der Formulierung der Vorschläge bis an die Grenze dessen gehen muß, was Deutschland für Reparationszwecke leisten kann (Unterstützung), umsonst.“

als wir leider fast das ganze Ausland gegen uns haben.

Es besteht in der Welt leider nur die Überzeugung, daß Deutschland seine eigene Leistungsfähigkeit unterschätzt. Diese Überzeugung muß unter allen Umständen allmählich aus der Welt verschwinden, nicht dadurch, daß wir nunmehr Versprechungen machen, von denen wir wissen, daß wir sie nicht halten können, sondern dadurch, daß wir dem Ausland vollständig klaren Wein über unsere Lage einschenken (Wachen und ironische Jurtsche links), und daß wir auf dem Wege forgehen, den wir in Brüssel betreten haben, und der dann zum Nachteil aller Beteiligten durch die Beschlässe der Pariser Konferenz u. die einseitigen Feststellungen der Alliierten durchbrochen worden ist.“

Präsident Lübe schloß hierauf im Einvernehmen mit dem Vizepräsidenten dem Hause vor, die Verhandlung ab zu brechen, um sowohl dem Kabinett als den Fraktionen die Möglichkeit einer Besprechung der bisher unternommenen Schritte zu geben. Ein Widerspruch gegen den Vorschlag des Präsidenten erhob sich nicht. Die nächste Sitzung wird also Sonntag 3 Uhr stattfinden zur Entgegennahme der angekündigten weiteren Erklärung der Reichsregierung über die auswärtige Politik.

Protest gegen neue Willkür im Saargebiet.

WZB. Berlin, 22. April. Die Regierungskommission des Saargebietes hat angeordnet, daß vom 1. Mai ab im Saargebiet die Gebühren bei Post und Eisenbahn in Franken erhoben und die Gehälter und Löhne in Franken bezahlt werden sollen. Die Reichsregierung hat wegen dieser Verordnung eine Protestnote an den Völkerrund und die Regierungskommission des Saargebietes gerichtet. Darin heißt es u. a.:

Die Verordnung verstößt gegen den Vertrag von Versailles. Die Verhältnisse im Saargebiet sind durch § 32, Anlage zu Art. 45 des Vertrages, festgelegt. In dieser Bestimmung ist der Grundsatz ausgesprochen, daß der Umlauf französisches Geldes im Saargebiet nicht verboten und nicht beschränkt werden darf. Dieser Grundsatz beruht auf der Voraussetzung, daß die Mark die alleinige gesetzliche Währung im Saargebiet bleibt, jedoch wird es dem Belieben von Häuflern und Schuldner freigestellt, sich in gegenseitiger Uebereinkunft neben der Mark des Franken zu bedienen. Die Mark ist also das einzige gesetzliche Zahlungsmittel und der Frank nur ein gesetzlich geduldetes Umlaufgeld im Saargebiet. Die Gleichstellung mit der Mark genügt der Frank nur in einem Umfang, der subjektiv und objektiv genau begrenzt ist. Subjektiv gilt die Gleichstellung nur für Geldverbindlichkeiten, an denen der französische Staat beteiligt ist, objektiv greift sie nur Platz, soweit es sich um Verbindlichkeiten handelt, die aus der Ausübung der Gruben und ihrer Nebenanlagen hervorgehen. Die Verordnung der Regierungskommission bedeutet eine Abänderung des Vertrages von Versailles in einer Frage von grundsätzlicher Bedeutung. Die deutsche Regierung erhebt mit allem Nachdruck Einspruch gegen die Verordnung und verlangt deren Aufhebung.

Die Programmrede des Ministerpräsidenten Siegerwald.

12. Sitzung des Landtages, 22. April.

Am Regierungstisch: Siegerwald, Fischbeck, Van Zehnhoff, Sämisch, Dominicus, Warmholz, Weder. Das Haus ist fast besetzt.

Ministerpräsident Siegerwald:

Meine Damen und Herren! Sie haben mich gestern zum zweiten Male zum preussischen Ministerpräsidenten gewählt. Ich danke Ihnen für diesen erneuten Beweis Ihres Vertrauens, danke auch zugleich den auscheidenden Herren Ministern für ihre dem Staate geleisteten Dienste. Der Minister verläßt hierauf die Bänke der Ratsmitglieder, welche lautet:

Siegerwald: Präsidium und Volkswohlfahrt;
Fischbeck: Handel;
Van Zehnhoff: Justiz;
Sämisch: Finanzen;
Dominicus: Inneres;
Warmholz: Landwirtschaft;
Weder: Unterricht.

Ich gebe das Ministerium für Volkswohlfahrt, das ich schon zwei Jahre verwaltete, neben dem Ministerpräsidenten zurück. Für die Zeit bis zum Inkrafttreten eines Gesetzes über anderweitige Regelung der Zuständigkeit des Ministers der öffentlichen Arbeiten habe ich den Minister für Handel und Gewerbe Fischbeck zugleich zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt.

Das Programm meines Ministeriums muß der gegenwärtigen Lage angepaßt sein. Auf dem Gebiete der inneren Politik will die Regierung einmütig auf dem Wege der Reichs- und preussischen Verfassung arbeiten. Sie ist entschlossen, die vom Volke bis jetzt gestellten Grundsätze nach allen Seiten hin energisch zu verteidigen. (Bravos rechts.) Sie vertritt dabei auf die weitere treue Mitarbeit der Beamtenschaft. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung bedarf es einer gleichmäßigen Führung der inneren Verwaltung, die nicht nur auf die staatlichen Machtmittel sich mit Nachdruck zu stützen, sondern auch mit Reformen vorzugehen hat. Entsprechend diesen Grundsätzen werden die großen Reformgesetze über die Gemeindeverfassung, insbesondere die Landgemeinde-, Städte-, Reichs- und Provinzialordnung, sowie das Gesetz über die provinzielle Autonomie schnellstens vor die gesetzgebenden Körperschaften gebracht werden. Pflege der kulturellen Eigenart einerseits, Stärkung des Zugehörigkeitsgefühls andererseits sollen die Richtlinien bilden. Die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung läßt sich nur dann durchführen, wenn die Rechtspflege vom Vertrauen des Volkes getragen wird. Schutz und Verbesserung derselben ist daher eine heilige Pflicht der Regierung. (Zuruf links: Vorhalten! Gegenruf im Zentrum: Abwarten!) Handel und Gewerbe sind durch die geplanten wirtschaftlichen Maßnahmen unserer Feinde aufs stärkste bedroht. Verschneiden jene die Nerven unseres Erwerbslebens, so wird das für sie unsere Zahlungsunfähigkeit, für uns Erwerbslosigkeit zur Folge haben. Die produktive Erwerbslosenfürsorge wird die Regierung in Rücksicht hierauf mit aller Sorgfalt weiter zu entwickeln bestrebt sein. Gegenüber Schiebung und Wucher wird die Regierung den Kampf mit Nachdruck führen.

Die Aufrechterhaltung eines gesunden Mittelstandes

ist notwendiger denn je. (Bravos rechts.) Die Ernährung der Bevölkerung muß unter allen Umständen sichergestellt bleiben. Die Regierung wird daher die landwirtschaftliche Erzeugung mit allen Kräften

fordern. Sie ist der Ueberzeugung, daß ein Wiederanstieg Preußens nur durch eine großzügige innere Kolonisation zu erreichen ist. Die der Durchführung des Reichsiedelungsgesetzes sich entgegenstellenden Widerstände werden um so leichter zu überwinden sein, wenn es der Regierung gelingt, die beteiligten Kreise durch die Art ihres Vorgehens davon zu überzeugen, daß sie hierbei nur selbst gewinnen. Eine solche Vermehrung der festhaften ländlichen Bevölkerung — vor allem in den nordöstlichen Provinzen — bringt auch den für die Ernährung der Großstädte nötigen landwirtschaftlichen Großbetrieben die erforderlichen einheimischen Arbeitskräfte und führt dem Bausewerbe, das von den Fesseln der Zwangswirtschaft zu befreien ist, neues Leben zu. Die Abmilderung der Kämpfe zwischen Arbeitgeber und -nehmer wird sich durch verständnisvolles Eingehen auf die beiderseitige Lebensnotwendigkeit erreichen lassen. (Beifall rechts, Unruhe links.) Insbesondere will die Regierung den wirtschaftlich Schwachen jeden Schutz angeheissen lassen. Die materielle Not der Zeit erfordert eine bewusste Pflege unserer idealen Güter. Bei aller Wahrung landwirtschaftlicher Eigenart muß jede Kulturpolitik zum Ziele haben, durch Stärkung des nationalen und sozialen Verantwortungsgefühls dem Volke über Konfessionen und Parteien hinweg das Bewußtsein seiner nationalen und sozialen Zusammengehörigkeit zu erhalten und zu stärken. Ihm wird in erster Linie die Durchführung der

Reuordnung unseres Schulwesens

dienen. Die Grundschule wird planmäßig ausgebaut und die Grundlage eines einheitlichen, aber reichgegliederten Schulwesens bilden. Das soll auch die Fach- und Fortbildungsschulen umfassen. In Ausführung der Reichsverfassung wird das Verhältnis zwischen Staats- und Religionsgesellschaften neu zu regeln sein. Die überaus schwierige Lage der preussischen Finanzen erfordert äußerste Sparsamkeit, möglichste Vereinfachung der staatlichen Verwaltung und Betriebe aller Zweige. Eine der allerersten Aufgaben des Staatsministeriums wird es sein, den durch die neue Verfassung geschaffenen neuen Staatsrat in kürzester Frist ins Leben und in Arbeit treten zu lassen. Seit der Revolution ist die Frage des Verhältnisses zwischen dem Reich und Preußen niemals zur Ruhe gekommen. Die Regierung wird sich die Pflege denkbar bester Beziehungen zum Reich eifrigst angelegen sein lassen. Zurzeit tritt die Frage der Neugliederung des Reichs hinter dem Erfordernis und bedingter Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit im Lande zurück, die neben dem Verbleib Oberschlesiens die wichtigste Voraussetzung auch für die Erfüllung der Leistungen aus dem Friedensvertrag ist. Oberschlesien hat sich mit großer Mehrheit entschieden, bei Deutschland zu verbleiben. Soll das Selbstbestimmungsrecht der Völker nach dem Versailler Vertrag nicht zum Gespött der Welt werden, so ist über das Schicksal Oberschlesiens zugunsten Deutschlands entschieden.

Im übrigen liegt die Führung der Außenpolitik dem Reiche ob. Als größtes Land hat aber Preußen die doppelte Pflicht, die Reichsregierung in ihrer schwierigen Lage nach Kräften zu unterstützen, um so mehr, als Preußen durch den Vertrag von Versailles am schwersten von allen deutschen Ländern betroffen ist. (Sehr richtig! rechts.) Wenn wir auch dringend wünschen, daß eine Verständigung mit unseren Gegnern erzielt wird, so müssen wir auch an dieser Stelle nochmals ausdrücklich und feierlich aussprechen, daß die Vereinbarungen, für die die deutsche Unterwürfigkeit gefordert wird, im Rahmen der Leistungsmöglichkeit der deutschen Wirtschaft sich halten muß. (Beifall sehr richtig, Unruhe bei den Kommunisten.)

Die derzeitige außenpolitische Lage vergegenwärtigt uns den ganzen schweren Ernst des Augenblicks. Seit dem dreißigjährigen Kriege ist das Schicksal des deutschen Volkes nicht so bedroht gewesen wie jetzt. Es aus dieser furchtbaren Lage zu befreien, wird nur möglich sein, wenn der Wille des gesamten Volkes sich kraftvoll darauf richtet, sich nicht durch inneren Parteistreit zermürben zu lassen (Beifall rechts), sondern einmütig zusammenzustehen mit dem festen Entschluß, den Friedensvertrag zwar nach Möglichkeit zu erfüllen, sich aber als Nation nicht vernichten, nicht verfallen zu lassen. (Stürmische Zustimmung.) In diesem Sinne wird das Ministerium, getragen von der heiligen Pflicht, die Volksgemeinschaft nicht im Stiche zu lassen, die Geschäfte nach bestem Wissen und Gewissen führen und das entwickelte Programm zur Tat machen.

Hierauf wurde um 10½ Uhr die Sitzung vertagt. Um 2 Uhr findet die Besprechung über die Erklärung der Regierung statt.

14. Sitzung, 22. April.

Das Haus ist bei Wiedereröffnung der Sitzung fast besetzt. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung der Erklärung des Staatsministeriums.

Hg. Siering (Soz.): Endlich haben wir ein Kabinett bekommen. Wir haben es bekommen durch Vertrauensbruch und Wortbruch.

(Applaus und stürmische Unterbrechung rechts und im Zentrum.) Dieses Kabinett ist belastet mit dem Vertrauen der äußersten Rechten. (Erneute Zurufe rechts.) Warum hat man es nicht bei der alten Koalition belassen? Trotz des Wahlsieges soll dem Volk eine Regierung aufgezungen werden, die dem Volkswillen zuwiderläuft. Wir haben vom ersten Augenblick der Verhandlungen an keinen Zweifel gelassen, daß wir eine Ebe mit der Deutschen Volkspartei schon wegen ihrer Stellung zur Monarchie nicht eingehen können. Man wollte die Sozialdemo-

kraten aber zum Stützpunkt in die Regierung bringen. Daran ist nach der Fragestellung unserer Reichstagsfraktion nicht zu denken. Glauben Sie, meine Herren vom Zentrum und Demokraten, auch Sie Herr Ministerpräsident, daß die Demokratisierung der Verwaltung mit den Parteien der Rechten möglich ist? (Lebh. Zurufe.) Ich sage nicht zuviel, wenn ich erkläre, dieses Ministerium trägt

den Stempel des Wortbruchs

auf der Stirn. (Lebh. anhaltende Unruhe rechts.) Das Ziel, das sich die Rechte gesteckt hat, ist durch Ihre Haltung (z. B. Dem.) glücklich erreicht. (Lebh. Widerspruch l. u. d. Dem.) Daran haben auch diejenigen schuld, welche die Sozialdemokratie geteilt haben. Wohin das Aufsteigen der Massen führt, haben ja die jüngsten Vorgänge bewiesen. Die Arbeiter begannen einzusehen, daß in dem Gang nach Moskau ein Tauschlag liegen würde. (Er. Lärm bei den Kommunisten.) Die Regierungserklärung ist klammernd und enthält nichts über die Arbeiter und die Landarbeiter und kein Wort über Demokratisierung und Sozialisierung. In dem Abnicken über Naturfragen steht kein Wort von den Verhältnissen der Kirche zur Schule. Das Wähnen der Entente hat Herr Siegerwald gestützt. Er ist damit der Totengräber des deutschen Volkes. Wir kündigen Herrn Siegerwald hiermit unseren Kampf an. (Beifall und Applaus rechts), weil er sich mit den schlimmsten Mächten der Reaktion verbunden hat. (Langanhaltender Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Hg. Herald (Ztr.): Bei der Bildung dieser Regierung haben wir uns von dem Gedanken leiten lassen, die Regierungsgewalt durch Einzug der Deutschen Volkspartei zu erweitern und gleichzeitig dem Wahleresultat einigermaßen zu entsprechen. (Unruhe und großer Lärm bei den Sozialdemokraten.) Das ist nicht gelungen. So lange sich die Sozialdemokratie auf staatsverhetzenden Boden stellte (lebhaftes Applaus links) gab es viele Berührungspunkte mit ihr. Wir mußten aber

den veränderten Verhältnissen Rechnung

tragen und haben dabei reichliches Entgegenkommen gezeigt. Trotzdem sieht sich der Hg. Siering nicht, Worte wie Treubruch und Wortbruch auszusprechen. (Lebhafte Zurufe im Zentrum und rechts, großer Lärm bei den Sozialdemokraten.) Diesen Ton von einer Partei, mit der wir jahrelang zusammen gearbeitet haben, müssen wir uns energisch verweigern. (Zustimmung im Zentrum.) Jauch bei den Sozialdemokraten ist es doch! Erneute Entzündung rechts und im Zentrum.) Die Sozialdemokratie hat sich durch ihr Verhalten selber aus der Regierung ausgeschlossen und isoliert. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Lärmen und Widerspruch bei den Sozialdemokraten. Unsere Pflicht war es auch, die Regierung auf eine große sichere Grundlage zu stellen. Das hätte auch gegenüber dem Auslande einen hervorragenden Eindruck gemacht. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Nur wenn sich alle Parteien zu dem Grundsatze bekennen, das Vaterland über die Partei, werden wir zu einer Gesundung gelangen. (Beifall sehr richtig und im Zentrum, Lärm links.)

Hg. Winkler (Dnau): Der Hg. Siering soll sich fragen, ob er, der von der augenblicklichen brandenden Not des Vaterlandes sprach, bei seiner parteipolitischen Erörterungen diejenigen Grenzen innegehalten hat, die die ethischen auf das Ausland und auch für die schwierige Lage unseres Vaterlandes uns auferlegen. (Sehr richtig! rechts, Unruhe links.) Dem Anstich der Wahlen entspricht die Zusammenfassung des Ministeriums durchaus nicht. (Sehr richtig! bei den Deutschnationalen.) Immerhin bedeutet die gegenwärtige Zusammenfassung einen Fortschritt im Vergleich zu dem bisherigen Kabinett, in dem die Sozialdemokratie bestimmand war. Der warme nationale Ton in der Programmrede des Ministerpräsidenten hat uns angenehm berührt. (Beifall links.) Wir sind deshalb bereit, uns an dieser

Vertrauensklärung für das Ministerium

zu beteiligen. (Beifall sehr richtig bei den Sozialdemokraten. Lebhafter Beifall rechts.)

Hg. Dr. von Ranke (D. Vp.): Für parteipolitische Ausführungen sind die Zeiten zu erst. Ich möchte ich besonders Herrn Siering sagen. Herr Siering hat gesagt, daß gegen das neue Kabinett Anträge herrsche und daß nur Ruhe einwandeln könne. Wenn Vertrauensmänner der Arbeiterpartei in der Regierung säßen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Haben wir vor einem Monat Ruhe gehabt, als wir Minister hatten, die das Vertrauen der Arbeiterpartei besaßen? (Beifall rechts.) Zu dem Programm der neuen Staatsregierung erklären wir, daß wir die Richtlinien im wesentlichen zustimmen. Die Ausführungen des Programms allgemein gebilligt sind. Wir haben uns unsere Kritik vor. An den Herrn Ministerpräsidenten richten wir die Bitte, die Einheit der Geschäftsführung in allen Ministerien zu wahren.

Die Einheitsfront wird und muß kommen. Preußen muß das Rückgrat des Reiches bleiben. (Lebhafte Beifall rechts.)

Hg. Schulz-Naumburg (B. R. D. V.): Die Reaktion triumphiert. In der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Siegerwald erblicken wir Kommunisten in erster Linie auch eine Kampfanlage gegen den Kommunismus und das gesamte Proletariat.

Hg. Ludwig (U. S.): Für ein Ministerium, in dem Herr Siering saß, konnte ich noch Mitleid haben, aber für ein Ministerium Siering? Gnade haben wir nur Verachtung.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung.

Waldenburger Zeitung

Nr. 94

Samstag den 23. April 1921

Zweites Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. April 1921.

Neue Vorschriften im Postverkehr.

Gültig ab 1. Mai.

Eine Reihe von neuen Vorschriften für den Postverkehr sind in die Postordnung aufgenommen worden und treten am 1. Mai in Kraft. Die Aufschrist aller Briefsendungen muß jetzt den Langseiten des Umschlages gleichgerichtet sein. Sie werden sonst von der Beförderung ausgeschlossen. Wenn auf Paketen die Aufschriften oder Aufgabebettel schlecht haften, müssen Fäden verwendet werden. Diese müssen wenigstens 12 Zentimeter lang und 8 Zentimeter breit sein; die Rückseite ist für das Befestigen mit dem Aufgabebettel freizulassen. Zur Verhütung des Abreißen der Fäden aus Pappe oder ähnlichen Stoffen sind die Dosen durch eine haltbare Einfassung zu schützen. Auf eine sichere Befestigung der Fäden ist besonders zu achten. Ein Verkauf von Postwertzeichen findet im allgemeinen nicht mehr durch die Ortsbesteller, sondern nur noch durch die Landbesteller statt. Diese nehmen auch Bestellungen auf Wertzeichen an. Erreicht der Gesamtbetrag an Lagergebühr für ein Paket 18 Mark, so wird keine weitere Gebühr mehr für die Lagerung berechnet. Die Rücksendung von Postpaketen mit dem Vermerk „Wenn unbestellbar, zurück auf meine Gefahr“ wird in Zukunft der Einschränkung unterliegen, daß die Beschaffenheit des Paketes eine solche auch zuläßt. Weiterhin wird die Höchstgrenze für Postaufträge betrage auf 5000 Mk. (bisher 1000 Mk.) festgesetzt. Unabhängig von der Größe eines Poststückes wird in Zukunft für diese eine einheitliche Gebühr von 12 Mk. erhoben. Hinsichtlich der Einhaber des Schließfaches jedoch die Prüfung der Empfangsberechtigung des Abholers, so erhöht sich die Postausgabengebühr auf 36 Mk. jährlich. Briefmarken zu 10 und 20 Mk. will die Reichspost jetzt neu einführen. So hohe Werte hatte bisher in Deutschland nur die bayerische Post. Wegen der Gebührenerhöhung sollen außerdem Marken zu 1 Mk., 20 Pfg. und 1 Mk. 60 Pfg. eingeführt werden. Wegen Entbehrlichkeit sollen die Marken zu 20 Pfg., 75 Pfg. und 1 Mk. nicht wieder hergestellt werden. Die Gummistempelmarken werden als Ergänzungswert beibehalten. Die neuen Gebührensätze haben sofort wieder einen großen Bedarf an einzelnen Briefstücken gegeben, den die einzelnen Postanstalten nicht immer befriedigen können. Die bereits abgesetzte Marke zu 15 Pfg. für Drucksachen ist nur zum Teil zu haben. Wieder ausgegeben werden die Marken zu 25 Pfg. und zu 3 Mk. Die Herstellung der neuen und der wieder nötigen alten Marken wird von der Reichsdruckerei beschleunigt.

Pilze und Beeren.

Höhere Gebühren für das Sammeln. — Für 350 Millionen Mark aus den Forsten herausgeholt.

Vom Ministerium für Landwirtschaft wird berichtet: Die Gebühren für das Sammeln von Beeren und Pilzen werden in diesem Jahre erhöht werden. Auf den ersten Blick könnte das als eine Härte erscheinen. Ursprünglich hatte die Verwaltung der Staatsforsten auch den Grundsatze vertriehen, daß das Sammeln von Beeren und Pilzen nicht zu einer Einkommensquelle für den Staat ausgebaut werden sollte. Das war aber nur richtig für eine Zeit, in der im wesentlichen die Bedürftigen und Schwachen die guten Gaben der Wälder einfammelten, sie im eigenen Haushalt verbrauchten oder sich durch Verkauf nur einen geringen Nebenverdienst verschafften. In dem letzten Jahrzehnt hat sich aber die Lage auf dem Beeren- und Pilzmarkt stark geändert. In immer größeren Massen werden die Pilze und Beeren der Volksernährung zugeführt und sind deshalb auch im Preise erheblich gestiegen. Der Wert der in den Staatsforsten geernteten Beeren und Pilze betrug 1908 schätzungsweise schon 20 Millionen Mark. In dieser Richtung der Staatsforsten war die Staatskasse selbst aber durch die niedrigen Gebühren für die Sammelbewilligung mit nur 26 000 Mark beteiligt. Inzwischen haben sich die Preise für Beeren und Pilze stark erhöht und in gleichem Maße auch die Verdienste der berufsmäßigen Sammler. Tagesverdienste von über hundert Mark sind keine Seltenheit mehr. In einer Übersichtsarbeit wurde an Beeren und Pilzen von den Sammlern ein höherer Ertrag aus den staatlichen Forsten erzielt, als die Forstverwaltung selbst aus dem Holzschlage vereinnahmt. Bei vorsichtiger Schätzung kann man feststellen, daß im letzten Herbst an Beeren und Pilzen Werte von über 350 Millionen Mark aus den Staatsforsten herausgeholt wurden.

Angeht die schwierige Lage der Staatsfinanzen erscheint es geboten, daß die Forstverwaltung an dieser Artung der staatlichen Wälder möglichst einigermassen beteiligt ist. Die Forsten könnten für die Sammelbewilligung auf wenigstens 10 bis 15 Mk. jährlich festgesetzt werden, ein Betrag, der von den Sammlern in ganz kurzer Zeit bequem eingebracht werden kann.

Früher galt das Beeren- und Pilzesammeln als Nebenverdienst der Armen. Heute ist es ein wichtiger und lohnender Erwerbssweig geworden, der aber erst ermöglicht wird durch das große Entgegenkommen, das der Staat der Sammelstätigkeit durch Freigabe der Pilz- und Beerenrechte der Staatsforsten erweist. Kriegsbeschädigte würden bei der Festsetzung der Gebühren zu bevorzugen sein; ebenso die Waldarbeiter und ihre Angehörigen.

* Große Volksmission. In der hiesigen kathol. Pfarrkirche findet am Samstag den 30. April bis Montag den 9. Mai eine große Volksmission statt. Das Nähere hierüber besagt die Anzeige in der heutigen Nummer unserer Zeitung.

* Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, Ortsgruppe Waldenburg und Umgebung, hatte seine Anhänger am vergangenen Montag im Hotel „Deutscher Hof“ versammelt, um eine reichhaltige Tagesordnung zu erörtern. U. a. standen auch die seit neuester Zeit eingeführten Beratungskunden zu Bericht, die sich allseitiger Beliebtheit erfreuen. Nachdem über die Einführung einer Wirtschaftsabteilung nach neuen Richtlinien der Hauptzentrale gesprochen worden war, folgte ein Vortrag über „Die Heilbehandlung der Kriegsbeschädigten nach dem neuen Versorgungsgezet“, der von den Anwesenden mit großem Interesse gehört wurde. Zur Feier des einjährigen Bestehens der hiesigen Ortsgruppe wurde für nächsten Monat ein Ausflug beschlossen, über den Näheres noch bekannt gemacht wird.

lo. Gottesberg. Stadtverordnetenversammlung. Der erste Punkt der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung betraf den Verkauf einer städtischen Ackerparzelle an die freiwillige Gemeinde zur Anlage eines Friedhofs, und wurde beschlossen, die betreffende Ackerfläche für 1000 Mk. zu verkaufen. Der Magistrat läßt auf der Friedeshöhe auf städtischem Terrain einen Spiel- und Sportplatz anlegen und bewilligte man die hierzu nötigen Kosten sowie die Entschädigung für die Pächter der Parzellen. Die Anlage eines fahrbaren Weges von der Bahnhofstraße bis zur Schillerstraße ist zur Notwendigkeit geworden, und beschloß die Versammlung, die hierzu erforderlichen Kosten in Höhe von 30 100 Mk. zu bewilligen. Der Verschönerungsverein ist außerstande, die von ihm auf der Friedeshöhe angelegten Wege zu unterhalten, und genehmigte man, die Unterhaltung und Bereinigung derselben auf die Stadt zu übernehmen. Was die von den Gruben verursachten Rauchschäden im Stadtforst anlangt, so betragen diese nach einem amtlichen Gutachten 450 000 Mk. und wird dem Magistrat die Ermittlung erteilt, mit den Beteiligten wegen Zahlung der genannten Summe zu verhandeln. Ferner stimmte man der Bewilligung der erhöhten Kosten für das Nahrungs-mittel-Untersuchungsamt in Waldenburg, welche 1428,51 Mk. betragen, sowie den Etatsüberschreitungen bei der Wasserleitungsstelle, der Gasanstaltskasse, für die Waldenburger Wasserleitung, für die Unterhaltung des Straßentrockenbeckes, für Reparaturen am Tiefbrunnen, bei der Kammereikasse für Ankauf von Baustoffen und bei der höheren Mädchenschule zu; ebenso genehmigte man die Übernahme der Kosten für den Aus- und Abbau der zweiten Gasmeßer, ferner die Zahlung der erhöhten sozialen Leistungen für die Diakonissen im städtischen Krankenhaus in Höhe von 975,20 Mk. und 278,50 Mk. für Einrichtung der polizeilichen Gefängniszellen. Die Bewilligung von Entschädigung für Arbeitsleistung der Maschinenisten Frau Maczmarer im städtischen Wasserwerk wird abgelehnt. Die Stadt hat mehrere Darlehen bei der hiesigen Sparkasse aufgenommen und stimmte man, den Zinsfuß für dieselben ab 1. April 1921 auf 4½ Prozent zu erhöhen, zu. Zuletzt beschloß man, dem kommunikativen Bürgermeister Horning, dessen Familie in Warmbrunn wohnt, die leerstehende Bürgermeistereiwohnung zu überlassen und ihm die Umzugskosten von dort nach hier zu gewähren.

lo. Gottesberg. Frauenhilfe. Der seitens der Frauenhilfe für Donnerstag im Saale des „Glückauf“ zum Besten der evangel. Diakonissenstation und des evangel. Kinderhospitals angelegte „Bunte Abend“ hatte einen Zuzpruch zu verzeichnen, der selbst die höchsten Erwartungen noch bei weitem übertraffen hat. Bereits um 5½ Uhr war der Saal dicht gefüllt. Und was gab es nicht alles zu sehen und zu hören. Ein Holländerinnen-Ensemble wurde vorgeführt, eine Schwarzwalder Spinnstube tat sich auf und das Märchenpiel „König Drosselbart“ bot farbenprächtige Bilder. Dazwischen aber ließen zwei Kapellen, die ebenfalls aus Gemeindegliedern zusammengestellt waren, ihre Weisen zum Tanz ertönen. Der Platz zum Tanz war allerdings winzig klein. Da — in das Gewirr der Stimmen mischte sich das Rattern des Gluckstobes und die Anpreisungen der Verkaufsstelleninhaberinnen. Alles, was feilgeboten wurde, war in rechter Würdigung des guten Zweckes, dem der Reinertrag zufließen soll, frei zur Verfügung gestellt worden.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 24. April bis 30. April 1921 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 24. April (Cantate), vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Tau-

fen: Herr Pastor Böttner. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Porter. — Mittwoch den 27. April, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Tausen; abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal: Herr Pastor prim. Porter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 24. April, vorm. 9 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor prim. Porter. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal; vorm. 12½ Uhr Tausen im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 24. April, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 24. April, 7 Uhr Frühgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. Vorm. 9½ Uhr Beichte und Abendmahlsfeier; vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Wündel. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst in der Marthaschule. — Montag den 25. April, abends 8 Uhr Blautreuerkammung im Mariusstift: Herr Diakon Ertel. — Mittwoch den 27. April, abends 8 Uhr Missions-Vortrag in der Kirche: Herr Missionar Delle.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 24. April, vorm. 8½ Uhr Beichte; vorm. 9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl. Kollekte für die Theologie Studierenden. — Mittwoch den 27. April, abends 7½ Uhr Bibelstunde.

Kirchliche Gemeinschaft E. B., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Dittersbach, Konfirmandensaal evang. Pfarrhaus: Freitag abends 8 Uhr Blautreuer.

Weißstein, Konfirmandensaal.

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gottesberg, Konfirmandensaal.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr Evangelisation. Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Katholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 24. April, früh 7 Uhr Hochamt und Predigt in Waldenburg. — Vorm. 9 Uhr Hochamt und Predigt in Gottesberg. — Donnerstag den 28. April, früh 7½ Uhr hl. Messe.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 24. April: Generalkommunion des Männer- und Jungmännerapostolats. Kollekte für die Volksmission. 7½ Uhr Frühmesse; 8 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachm. 2 Uhr hl. Segen. — Montag den 25. April (St. Mariusstag): Mariusprozession. hl. Messe an den Werttagen um 7, 7 und 8 Uhr. hl. Beichte jeden Tag früh von 7½ Uhr an, Sonntags nachm. von 5 Uhr an. — Sonntags den 30. April: Beginn der hl. Mission. Nachm. 4 Uhr Kinderpredigt; abends 8 Uhr feierliche Eröffnung der Volksmission; für alle Predigt.

Evangelische Kirche Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 24. April, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl; 10½ Uhr Tausen; 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 1½ Uhr Tausen: Herr Pastor Kobak. — Montag den 25. April, abends 8 Uhr Gemeinschaftsfeier im Jugendheim: Herr Diakon Babel. — Donnerstag den 28. April, abends 8 Uhr Missionsvortrag in der Kirche: Herr Missionar Delle.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 24. April (4. Sonntag nach Ostern), früh 5 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühgottesdienst; 9 Uhr Hochamt, Predigt, hl. Segen. Nachm. 2 Uhr Litanei und hl. Segen. hl. Messen sind Werttagen um 7½ Uhr; Dienstag und Freitag um 7 Uhr. Beichtgelegenheit Sonntags nachm. von 5 Uhr ab und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde in Weißstein.

Sonntag den 24. April, vorm. 9 Uhr Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmandenunterricht: Herr Pastor Martini. Der Kindergottesdienst fällt aus. Nachm. 12 Uhr Tausen: Herr Pastor prim. Gaupp.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 24. April (Cantate), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; 11½ Uhr und 12½ Uhr Tausen: Herr Pastor prim. Born. — Montag den 25. April, nachm. 5 Uhr Missionskindergottesdienst. — Mittwoch den 27. April, vorm. 10 Uhr Tausen.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 24. April, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst für Goldenmission. Predigt: Missionar Delle. 11½ Uhr Kindergottesdienst: Missionar Delle.

Erklärungen
zur
Einkommensteuer
fertigt gewissenhaft
und diskret.

Fritz Schwarz,
Büro für Buchhaltung,
Waldenburg, Barbarastr. 20.
Fernsprecher Nr. 909.

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen
durch unsere orientalischen Kraft-
pillen, auch für Konvaleszenten
und Schwache, preisgekrönt gold-
dene Medaillen u. Ehren diplom;
in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zu-
nahme, garant. unschädlich. Mergel-
empf. Streng reell! Viele
Dankschreiben. Preis Dose 100
Stück M. 6.—. Postanw. oder
Nachn. Fabrik D. Franz Steiner
& Co., G. m. b. H., Berlin
W. 30/288.



Weber's 30 jährig bewährte
**Haushalts-, Stellensucher,
Koch- und Badherde.**
Bekannt beste u. dauerhafteste
Fabrikate. Bequem, fahrbar,
feuerfester. Garantie für vor-
zogl. Baden, Kochen, Kochen.
Seit 30 Jahren fast keine
Reparaturen.
Preisliste umsonst.
Anton Weber,
Kunersdorf
bei Frankfurt-Ober.

Geld!!!

erhalten heute jeden Standes
auf Möbel, Renten, Gehalt,
Lebensversicher., Policen, Hypo-
thekendarlehen, Erbschaft, Grund-
stücke, sowie Hypotheken u. An-
kaufsgelder jeder Art schnell,
reell, diskret.
Büttner, Freiburg Schl.,
Mühlstraße 18.

Färberei Lorenz,
Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.
Waldenburg,
Ring 12 a. Schenkerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

**Hypotheken, Be-
triebskapital**
sowie Geld verschaffen schnellstens
strenge reell u. diskret geg. Sicherh.
Hampel & Scholz,
Waldenburg, Hermannstraße 7.

**Fahrräder
und
Motorräder**
Instandsetzungen
führt unter Garantie für
einwandfreie Funktion aus
A. Bartke's
mechan. Werkstätten,
Löperstraße 27.
**Ersatz- und
Zubehörteile**

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Waldenburg i. Schl. Bekanntmachung.

Am 6. und 7. Juni d. Js. finden auf Grund des § 92 der
Satzung die Neuwahlen für den Ausschuss der Allgemeinen
Ortskrankenkasse für den Kreis Waldenburg i. Schl. statt.
Der Ausschuss besteht aus 30 Vertretern, von denen ein
Drittel von den beteiligten volljährigen Arbeitgebern und zwei
Drittel von den volljährigen Versicherten je aus ihrer Mitte, und
zwar getrennt gewählt werden. Für jeden Vertreter sind zwei
Ersatzmänner zu wählen.

§ 92 der Satzung enthält nähere Bestimmungen darüber,
wer als Arbeitgeber und Versicherter wahlberechtigt und wähl-
bar ist.

Wählbar sind nur volljährige Deutsche.
Die Wahlen sind geheim; gewählt wird nach den Grund-
sätzen der Verhältniswahl nach näherer Bestimmung der der
Satzung als Anhang beigefügten Wahlordnung.

Die Wahlzeit dauert vier Jahre.
Die Wahl von 10 Arbeitgebervertretern und 20 Ersatzmän-
nern findet am 6. Juni cr., nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr,
in der „Stadtbrauerei“ zu Waldenburg statt.

Für die Wahl von 20 Versicherten-Vertretern und 40 Ersatz-
männern ist der Kreisbezirk in folgende Bezirke geteilt, deren
jeder getrennt wählt.

Bezirk	Zu wählen sind:	
	Ver- treter:	Ersatz- männer
Bezirk 1: umfassend die Ortschaften Polsnitz, Frühlichsdorf, Ober-, Nieder- und Gut Abelsbach, Liebschau, Nieder Salzbrunn und Fürstentum Wahllokal ist der Gasthof „zum Becher“ in Nieder Salzbrunn.	2	4
Bezirk 2: Ober Salzbrunn einschl. Sandberg, Gut Salzbrunn, Neu Salzbrunn, Konrads- thal und Weichstein Wahllokal ist der Gasthof „zur Burg“ in Ober Salzbrunn.	3	6
Bezirk 3 (Altwasser) ist weggefallen. Seiten- dorf wählt im Bezirk 9.		
Bezirk 4: Nieder Hermisdorf, Gut Hermisdorf, Ober Hermisdorf, Zellhammer, Gemeinde und Gut Neu Bässig, Gemeinde und Gut Alt Bässig. Wahllokal ist das Hotel „Glückhils“ in Nieder Hermisdorf.	2	4
Bezirk 5: Bangwäldersdorf, Althain, Neuhain, Nieder Waltersdorf, Görbersdorf, Steinan, Reinswaldau, Schmidtsdorf, Raspenau, Kosenu, Gölzenau, Neudorf und Stadt Friedland. Wahllokal ist das Hotel „Schwarzer Adler“ in Friedland.	3	6
Bezirk 6: Charlottenbrunn, Wäldchen, So- phienau einschl. der Schachtel-sehen Fabrik, Lehmwasser, Gemeinde und Gut Tannhausen, Erlenbusch, Blumenau, Neuhendorf, Ge- meinde und Gut Eisingrund und Ditt- mannsdorf. Wahllokal ist der Gasthof „zur Friedens- hoffnung“ in Charlottenbrunn.	3	6
Bezirk 7: Ober- und Neu Wüstegiersdorf, Wüstegiersdorf, Rudolfswaldau, Dörnhau, Kaltwasser, Bomnitz, Freudenburg, Donner- au und Reinsbach. Wahllokal ist die Brauerei Rausch in Ober Wüstegiersdorf.	2	4
Bezirk 8: Wüstewaldersdorf, Dorfbach, Schlei- Gallenberg, Bedlitzheide, Friedersdorf, Hein- richau, Grund, Tschendorf, Neugebiet, Mi- chelsdorf, Hausdorf, Bärzdorf einschl. der Güter-sehen Fabrik, Jauernig, Schenk- dorf, Gemeinde und Gut Rynau. Wahllokal ist die „Brauerei“ in Hausdorf.	1	2
Bezirk 9: Gemeinde und Gut Seitendorf, Ditt- ersbach, Gemeinde Ober Waldenburg und Stadt Waldenburg (in diesem Bezirk wählen alle Versicherten der an die Kasse direkt zahlenden Firmen und die von der Kreis- Einkaufsverwaltung Beschäftigten). Wahllokal ist der Gasthof „zum Ferdinand- schacht“ in Ober Waldenburg.	3	6
Bezirk 10: Gut Ober Waldenburg und Neu- haus (in diesem Bezirk wählen alle Ver- sicherten aus fürstlich-plex'schen Betrieben) Wahllokal ist der Gasthof „Prinz Carl“ in Ober Waldenburg.	1	2
Summa:	20	40

Die Wahl findet in den Bezirken 1 bis 5 am 6. Juni cr.
und in den Bezirken 6 bis 10 am 7. Juni cr., abends zwischen
6 und 7 Uhr, statt.

Die Wahlhandlung bei den Wahlen der Vertreter der Ar-
beitgeber und der Versicherten leiten besondere Wahlausschüsse,
deren Mitglieder vom Vorstand ernannt werden.

Nach § 7 der Wahlordnung hat der Vorstand die Pflicht,
einen eigenen Wahlvorschlagn aufzustellen und zu veröffentlichen.
Derselbe wird nachstehend bekanntgegeben:

- Arbeitgeber-Vertreter und Ersatzmänner.
1. Jacob Moritz, Buchdruckereibesitzer, Wüstegiersdorf,
 2. Heinrich Hermann, Maurermeister, Hausdorf,
 3. Michaelis Emil, Gemeindevorsteher, Neu Salzbrunn,
 4. Walter Hermann, Buchdruckereibesitzer, Friedland,
 5. Freywald Franz, Obergemeindeverwalter, Schloß
Waldenburg,
 6. Lamber Paul, Ziegeleibesitzer, Erlenbusch,
 7. Eschner Karl, Fabrikbesitzer, Eisingrund,
 8. Großer Otto, Maurer- und Zimmermeister, Friedland,
 9. Schweitzer Wilhelm, Schuhmachermeister, Ober Salz-
brunn.

10. Bader Max, Amts- und Gemeindevorsteher, Polsnitz,
11. Peirid Ernst, Zimmermeister, Waldenburg,
12. Peitner Hermann, Gutbesitzer, Weichstein,
13. Becker Alfred, Mühlenbesitzer, Sandberg,
14. Meier Ernst, Tischlermeister, Weichstein,
15. Wöhner Kurt, Kaufmann, Ober Waldenburg,
16. Stempel Karl, Amts- u. Gemeindevorsteher, Neuhain-
dorf,
17. Hänel Richard, Kontrolleur, Neu Salzbrunn,
18. Feige Hans, Kreisbaumeister, Waldenburg,
19. Bertram Georg, Verwaltungsdirektor, Görbersdorf,
20. Grundmann August, Gutbesitzer, Bärzdorf,
21. Hänel Wilhelm, Fabrikbesitzer, Charlottenbrunn,
22. Gedde Paul, Maurermeister, Dittersbach,
23. Gläser Arthur, Fabrikbesitzer, Donnerau,
24. Häbner Johannes, Fabrikant, Nieder Hermisdorf,
25. Lauth August, Kaufmann, Rynau,
26. Wenzel Franz, Tischlermeister, Lehmwasser,
27. Sagner Gustav, Dampfzägewerksbesitzer, Bomnitz,
28. Stoß Johann, Maurermeister, Wüstewaldersdorf,
29. Krause August, Steinbruchbesitzer, Ob. Wüstegiersdorf,
30. Saggner Hermann, Tischlermeister, Seitendorf.

Die Vertreter der Versicherten werden nachstehend bezirksweise
verzeichnet:

Bezirk	Vertreter und Ersatzmänner	Arbeitgeber
1	1. Häbner Hermann, Porzellanmaler, Nieder Salzbrunn, 2. Klingler Adolf, Porzellandreher, Sandberg, 3. Spitzer Paul, Porzellanmaler, Nieder Salzbrunn, 4. Sachs Paul, Mühlenarbeiter, Polsnitz, 5. Wirth Karl, Porzellandreher, Nieder Salzbrunn, 6. Wegner Emil, Maschinist, Nieder Salzbrunn.	Firma Ohme, Nieder Salzbrunn, Firma Brause, Nieder Salzbrunn, Firma Ohme, Nieder Salzbrunn, Firma Conrad, Polsnitz, Firma Ohme, Nieder Salzbrunn, Firma Brause, Nieder Salzbrunn.
2	1. Köbner Kurt, Maurer, Sandberg, 2. Mühlhofer Josef, Lagerhalter, Weichstein, 3. Schröter Hubert, Tischler, Sandberg, 4. Henke Heinrich, Vorarbeit, Sandberg, 5. Rudolph August, Lagerarbeiter, Neu Salzbrunn, 6. Schmidt August, Maurerpolier, Neu Salzbrunn, 7. Willner Heinrich, Bäcker, Hartau, 8. Strunk Hermann, Lagerhalter, Ober Salzbrunn, 9. Fischer Franz, Lagerarbeiter, Ober Salzbrunn.	Gemeinde Ob. Salzbrunn, Konsumverein Weichstein, Loth, Weichstein, Stephan, Sandberg, Konsumverein Neu Salzbrunn, Rahmann, Ober Salzbrunn, Konsumverein Neu Salzbrunn, Konsumverein Ob. Salzbrunn, Konsumverein Neu Salzbrunn.
3	1. Hante August, Zementeur, Walden- burg, 2. Gerlich Adolf, Lagerhalter, Hermisdorf, 3. Schindler Paul, Lagerhalter, Zell- hammer, 4. Raywald Paul, Lagerhalter, Alt-Bässig, 5. Jentich Gustav, Bürogehilfe, Nieder Hermisdorf, 6. Hausdorf Albert, Bürogehilfe, Nieder Hermisdorf.	Fa. Wölle, Geddischacht- burg, Konsumverein Nieder Hermisdorf, Konsumverein Zellham- mer, Konsumverein Alt-Bässig, Gemeinde Nieder-Hermisdorf, Gemeinde Nieder-Hermisdorf.
4	1. Weiß Paul, Kanalwärter, Görbersdorf, 2. Vogt Karl, Fabrikweber, Friedland, 3. Rühndel Gustav, Drechsler, Fried- land, 4. Reß Gustav, Lithograph, Gölzenau, 5. Sturm Paul, Arbeiter, Görbersdorf, 6. Knoblich Karl, Zimmerer, Neudorf, 7. Geisler Alois, Weber, Friedland, 8. Bürgel Heinrich, Zimmerer, Göl- zenau, 9. Schöbel Gustav, Drechsler, Friedland.	Gemeinde Görbersdorf, Lademann, Friedland, Seifert & Rammel, Fried- land, Hante, Gölzenau, Dr. Kömpler, Görbers- dorf, Großer, Friedland, Wache & Heinrich, Fried- land, Großer, Friedland, Krahl, Friedland.
5	1. Dertel Hugo, Porzellanmaler, Char- lottenbrunn, 2. Feinzel Paul, Lagerhalter, Tann- hausen, 3. Rambuhs August, Zimmerer, So- phienau, 4. Laube Fritz, Porzellandreher, So- phienau, 5. Hoffmann Fritz, Tischler, Charlotten- brunn, 6. Gottschlich Albert, Porzellandreher, Sophienau, 7. Eiter Albert, Porzellanmaler, Lehm- wasser, 8. Neuhertz Hermann, Stanger, Char- lottenbrunn, 9. Strunk Alfred, Lagerhalter, Lehm- wasser.	Schachtel, Sophienau, Konsumverein Tann- hausen, Charlotten- brunn, Schachtel, Sophienau, Schachtel, Sophienau, Schachtel, Sophienau, Schachtel, Sophienau, Schachtel, Sophienau, Konsumverein Lehm- wasser.
7	1. Gläser Gustav, Lagerhalter, Wüste- giersdorf, 2. Franz August, Schriftsetzer, Blume- nau, 3. Weigelt Georg, Tischler, Wüstegiers- dorf, 4. Hannig Paul, Maschinist, Wüste- giersdorf, 5. Zeh Otto, Buchhalter, Wüstegiersdorf, 6. Niebartich Hermann, Böttcher, Wüste- giersdorf.	Konsumverein Wüste- giersdorf, Jacob, Wüstegiersdorf, Wenzel, Wüstegiersdorf, Dinglinger, Wüstegiers- dorf, Stumpe & Co., Wüste- giersdorf, Niebartich, Wüstegiers- dorf.
8	1. Hoffmann Karl, Zimmerer, Wüste- waldersdorf, 2. Scholz Paul, Maurer, Hausdorf, 3. John Heinrich, Zimmerer, Heinrichau.	Stoß-Wüstewaldersdorf, Gemmig, Hausdorf, Stoß-Wüstewaldersdorf.

sollte und redete mich konsequent mit „Gräulein Gräfin“ an.

Ich wurde auf ein nett eingerichtetes Fremdenzimmer geführt, der Arzt erschien, fand nichts gebrochen, verordnete dem Arm kalte Umschläge und mir Ruhe.

Herr Freimann ließ mir durch seine Mutter sagen, daß es unmöglich sei, noch mit Fuhrwerk nach Bursdorf zurückzulehren, ich würde mitten in der Nacht ankommen; über ein Auto verfüge er leider nicht. Er würde an meinen Vater telefonieren und stelle mir für den nächsten Tag Fuhrwerk zur Verfügung. Mein Auto würde er, wenn es mir recht sei, gleich in seiner Fabrik reparieren lassen, das würde aber immerhin mindestens zwei Tage dauern.

Wir war natürlich alles recht, und so sah ich dann geduldig auf meinem Zimmer und ließ mir von der alten Frau Freimann kalte Umschläge machen, und in dem Maße, wie meine Schmerzen abnahmen, wurde ich leutseliger und sie redestüßiger, und so sang sie mir dann ein lautes Loblied auf ihren Heinz, der ein Halbgoth für sie zu sein scheint — wie Kling er sei und wie energisch, und doch wie gut und fürsorglich zu den Leuten und was weiß ich.

Schließlich fragte sie schüchtern, ob ich ihnen die Ehre geben wolle, unten mit ihnen zu Abend zu essen, oder ob sie mir das Essen herausschicken solle.

Natürlich wollte ich das erstere. Nun stellte sich aber eine neue Komplikation heraus, nämlich, daß mein Arm so geschwollen war, daß ich die Tasse nicht wieder anheben konnte. Einige Augenblicke der Ratlosigkeit, dann rief Frau Freimann ängstlich damit heraus, ihr Sohn habe aus China einige schöne Kimonos mitgebracht, ob ich vielleicht einen davon anziehen wolle, er sei doch „beinah“ wie ein Kleid.

Ich billigte den Kimono, und erhielt einen wunderschönen, hellblauweißen, der mir entschieden besser stand als mein Automobilkostüm, und Frau Freimann zu dem Ausruf: „Ach, wie entzückend sehen Gräulein Gräfin aus, wie ein Bild!“ veranlaßte. Herrn Freimanns Blick, als ich das Esszimmer betrat, war denn auch so bewundernd, daß ich im Gesicht befriedigter Stille gleich ein ganz Teil lebenswürdiger war.

Wach' kein spöttisch-hochmütiges Gesicht, wenn Du das liest, liebste Anna-Christine — in der verzweifeltsten Stimmung, die die Bursdorfer Langeweile erzeugt, nimmt man auch mit einem Herrn Freimann als Bewunderer vorlieb.

Dank des guten Rheinweins war die Unterhaltung bei Tisch ganz animiert, und ich erfuhr unter anderem, daß Herrn Freimanns Fabrik eine solche für landwirtschaftliche Maschinen sei, daß er in England, Amerika, Japan und China, und wer weiß wo sonst noch, gewese und, wie seine Mutter meinte, „Englisch wie seine Muttersprache spricht“.

Daß seine Bildung sonst gewiß nicht hervorragend verfeinert, und er selbst jedenfalls aus ganz einfachen Verhältnissen stammt, merkte ich doch bei allem heraus. Auch die Manieren bei Tisch — nicht schlecht, aber doch so, als seien sie nicht gleich mit der Muttermilch eingesogen —, Du weißt schon, wie ich's meine, Anna-Christine.

Jedenfalls aber besitzt dieser Herr Freimann eine tolle Sicherheit und Ruhe und ließ sich durch mich, die ich gelegentlich die Stellung Papas, die Kreise, in denen ich gewohnt bin zu verkehren, durchblicken ließ, nicht im allgeringsten imponieren.

Seine Mutter, wirklich ein nettes, altes Frauchen, nannte mich übrigens nur Komteß, jedenfalls hatte der Sohn ihr das gesagt.

Also nun, Anna-Christine, naht sich das Abenteuer seinem Schluß. Ich schief sehr gut in „Freimanns Ruh“, wie sie ihr Haus nennen, beschloß ich am nächsten Morgen pflichtschuldigst mit meinem Netter die Fabrik, die ich übrigens wirklich interessanter fand,

als ich mir veranlaßt vorstellte, kutscherte dann nach den üblichen Dankfugungen und, nachdem ich Herrn Freimanns Begleitung abgewiesen, in einem sehr anständig, ja wirklich herrschaftlich aussehenden Coupé nach Bursdorf zurück, wo mich Papa natürlich mit gezierter Straßpredigt erwartete, die aber dank meiner bestrickenden Lebenswürdigkeit sehr schwach ausfiel. Johnson und Auto sind noch in Freimannsruh und werden jedenfalls morgen hier anlangen. Natürlich wird Papa dann noch mal zu Freimanns hinausfahren, um sich zu bedanken, und dann ist die Sache erledigt. Jedenfalls hat das kleine Abenteuer die Eintönigkeit hier wohlthuend unterbrochen, und ich werde mich bemühen, darüber nachzudenken, ob es nicht am Ende richtig ist, der alten Frau Freimann irgendeine Aufmerksamkeit zu erweisen. Papa dachte daran, einen großen Korb Spalierrosen hinzuschicken, aber das haben sie selbst. — Nun aber Schluß, der Brief ist ja das reine Buch geworden. Gruß und Kuß Deine Karin.

Zweites Kapitel

Heinrich Freimann hatte ein Weibchen dem fortrollenden Wagen nachgesehen. Er lächelte: was würde Gräfin Karin von Bursdorf dabei erzählen, wie würde sie sich bewundern lassen, daß sie, die hochgeborene Aristokratin, die Gassfreundschaft eines einfachen Fabrikbestückers Freimann hatte annehmen müssen.

Er fuhr mit der Hand über die Stirn — dennoch — trotz allen Hochmuts, der nicht zu verkennen war und ihr im Bilde steckte, sie war eine wohlgezogene, gewandte junge Dame, die sich schnell und sicher in die gegebene Situation fand. Das hatte er auch an der Art bemerkt, wie sie seiner schlichten Mutter gegenübergetreten war: durchaus wohlgezogen und lebenswürdig. Nicht eine Linie ihres schönen, kühlen Antlitzes hatte gezuckt, als sie sich ungeschickt mit „Gräulein Gräfin“ anreden hörte.

Und wie lebenswürdig und selbstverständlich sie den Kimono angenommen hatte. Uebrigens — da konnte er auch auf sein Mütchen stolz sein — das war er so gerne! Wie geschickt und taktvoll hatte sie dem vermögenden Mädchen diese Hilfe angedeutet. Ja, ja, die Herzensbildung, die ist doch die Hauptsache.

Das war so ziemlich der Schluß seiner Betrachtungen, als er wieder ins Zimmer trat, in welchem die Mutter auf ihrem Fensterpfad saß. „Ich weiß gar nicht, wie die vornehmen Leute heutzutage ihre Kinder erziehen“, sagte sie kopfschüttelnd. „Läßt der Graf seine junge Tochter so ohne irgendeine Begleitung mit dem Chauffeur im Auto losaushalten. Sie hätte da, wenn Du nicht zufällig zur Stelle warst, doch in eine recht unangenehme Lage kommen können.“

„Na, dann freu' Dich doch, daß ich sie daraus befreite“, sagte Freimann heiter.

„Das tu' ich auch, mein Sohn, das tu' ich sicher“, war die Antwort, „sieh mal, ich bin doch nur eine einfache, alte Frau, aber ich freue mich, wenn jungen Mädchen solche peinlichen Vorkommnisse erspart werden. Wenn ich Töchter gehabt hätte, die hätte ich gewiß gehütet und beschützt, wo sich das hätte machen lassen. Aber ihren Weg durchs Leben hätten sie sich selbst erkämpfen müssen, wie Du. Ich meine nur, die Gräfin Bursdorf müßte anders erzogen sein. Wenn ich an meine Baronessen denke, weißt Du, auf Heimholm, wo mein Vater Lehrer war — und wohin Dein Vater dann kam als Schulbegleiter —, die durften doch nicht anders gehen oder fahren als mit der Mama oder mit der Nonne. Und später hatten sie eine Gesellschafterin.“ Ich habe die Baronessen deshalb eigentlich immer bedauert, aber nachher sah ich, daß es bei allen hohen Herrschaften so war. Und hat ja auch sein Gutes.“

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 94.

Waldenburg den 23. April 1921.

Bd. XXXVIII.

Isoldes Opfer.

Roman von M. Knecht-Schönaau.

Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

Einen Moment drückt er die vor Erregung zitternde Kleine an sich und stürmt dann in großen Schritten die Treppe hinauf, um im Wohnzimmer, wo der alte, gelähmte Vater in banger Erwartung im Lehnstuhl am Ofen sitzt, die Freudenbotschaft zu wiederholen.

„Freu' Dich, Väterchen! Sieg auf der ganzen Linie!“

Der alte Mann mit den Spuren physischen und psychischen Leidens im blassen, eingesunkenen Gesicht, faltet inbrünstig die abgemagerten Hände in seinem Schoße und ein Strahl inniger Freude bricht aus den müden Greisenaugen.

„Gott, ich danke Dir! So hast Du uns doch nicht ganz verlassen!“ murmelt er tiefbeengt.

Zwei große Tränen rollen aus den aufwärts gerichteten Augen in den weißen Bart.

„Väterchen!“ jubelt Elfriede hereinstürmend und ihn umschlingend. „Einzig geliebtes Väterchen, was sagst Du dazu? Es war ja so schön und wir sind so stolz, so glücklich!“

Alle drei Kinder umringen den Vater und unter den zärtlichen Liebesfugungen berichten die beiden Ältesten von dem Erfolge des Abends. Ein glückseliges Lächeln um die blassen Lippen, ein fast überirdisches Leuchten in den Augen, so hört der Greis wie im Traume zu.

„Und wo bleibt Isold?“ fragt er endlich.

„Sie ist noch im Theater. Sie ließ uns durch den Logenschließer sagen, wir sollten immer heimgen. Der Baron Zifferheim hat sie, den Direktor und die Darsteller zu einem Souper eingeladen. Sie könne sich nicht ausschließen, käme aber, sobald es nur irgend angängig sei“, erzählt Hans.

„Ja, und der Logenschließer meinte, das könne spät werden, solche Soupers dauerten oft bis zum Morgen. Aber wir bleiben auf und erwarten Isold, nicht wahr, Väterchen?“

Elfriede umschlingt den alten Mann von neuem, dann aber springt sie auf, eilt hinaus und kehrt mit dem Lorbeerfranz zurück.

„Kinder, nun laßt uns das Zimmer zum Empfange unserer Dichterin schmücken!“ ruft sie, geschäftig hin und her eilend. „Hans, hole sämtliche Leuchter, die wir besitzen, herbei. Im Vertiko liegt ein Paket Kerzen, die stecke auf, alle! Es kann ja nicht hell genug werden, und

wegen der Kosten brauchen wir uns nicht mehr zu härmern. Nun ist alle Not zu Ende! Vorchen, hole unseren Wintergarten herein! Aber Vorsicht mit der Kamelle, daß die Blüten nicht abfallen. Hier ist ein Taschentuch und Servietten. Alle Tische werden weiß gedeckt!“

Die Geschwister entwickeln eine fieberhafte Tätigkeit. Aufmerksam und still vor sich hinstellend, schaut der Greis dem munteren Treiben zu. Im Ru hat das mächtig große Zimmer mit den schönen alten Mahagonimöbeln, Zeugen besserer Tage, einen festlichen Anstrich bekommen. Die mit großer Sorgfalt gepflegten Topfgewächse, die teilweise in schönster Blüte stehen, bilden einen reizvollen Zimmerschmuck.

Vorchen verschönt den Eindruck noch durch zierlich gefaltete Manschetten aus rosa Seidenpapier, mit denen sie die Tische bekleidet.

Auf dem weißgedeckten Esstisch prangt das beste Geschirr des Hauses. Elfriede stellt eine Platte mit kaltem Fleisch auf, ordnet das Teeservice und trägt dann mit echtem Hausfrauenstolz einen schön garnierten Heringsalat auf. Hans macht große Augen und zieht begehrlieh den Duft der seltenen Lederbissen ein.

„O Du Verschwenderin!“ schilt er und zupft die vor Freude strahlende Schwester am Ohrkläppchen. „Wenn nun das Stück durchgefallen wäre?“

„Ach was! Das sagte mir mein kleiner Finger, daß das Stück gefallen würde, aber weißt Du, was fehlt?“

Des Bruders Blick fliegt über den Tisch und haftet dann fragend auf dem plötzlich verdüsterten Angesicht der Schwester.

„Bei solcher Gelegenheit müßte man doch Wein haben, man kann ja nicht einmal anstoßen auf —“

Ein tiefer Seufzer hinter ihr läßt Elfriede jählings verstummen. Der Vater hatte ihn ausgestoßen. So leise die Worte gesprochen wurden, er hat sie doch gehört, und mit einem Schlage aus dem Freudentaumel gerissen, sieht er wieder sein ganzes Glend vor sich.

Stöhnend läßt er das Haupt sinken und bedeckt mit der gesunden Linken die Augen, während die gelähmte Rechte bewegungslos wie eine Totenhand auf der dunklen Decke über seinen Knien liegt.

„O, was bin ich für ein Bettelmann geworden! Nicht eine Flasche Wein besitze ich mehr, um den Erfolg meines Kindes zu feiern! Wenn ich bedenke, wie früher der Wein bei uns in

Strömen stieß, oft bei ganz geringfügigen Anlässen!"

"Ach, Väterchen, laß das doch! Es wird auch wieder anders werden!" tröstet Elfriede, zärtlich das weiße Haupt streichelnd.

"Freilich", fügt Hans hinzu, "und anstoßen können wir mit den Teegläsern auch!"

"Nein, wir werden mit Wein anstoßen!" ruft das kleine Vöschchen und weist glückstrahlend noch eine volle Tokayerflasche vor, die sie heimlich herbeigeht und nun stolz auf den Tisch stellt.

"Ach, Kleinchen, nicht doch!" wehrt Elfriede gerührt ab. "Dein Stärkungswein, den Du nur teelöffelweise als Medizin bekommst, der darf nicht geopfert werden."

"Ich will ihn aber opfern", flammte die Kleine auf und eine dunkle Blutwelle schießt ihr in das schmale, wachsbliche Gesicht. "Laßt mir doch die Freude, meiner Ise auch etwas geben zu können! Ihr habt den Kranz, doch ich soll mit leeren Händen —"

"Laßt sie gewähren", sagt der Vater, sein Neßhütchen ergreifen an sich ziehend und seine nassen Augen in dem Lockengewirr des Kinderköpfchens bergend.

Elfriede entnimmt nun dem Vertiko eine Anzahl kleiner Weingläser, und während sie dieselben mit einem Luche nachpoliert, schaut sie belustigt dem Bruder zu, der noch immer keinen Platz für den Lorbeerfranz gefunden und augenscheinlich probiert, ihn am Schreibtisch zu befestigen. Aber dieser, ein Zylinderbureau, bietet mit seiner herabgelassenen Jalousie absolut keinen Halt für den Kranz. Haltlos blüht sich der Jüngling um.

"O, Hans, Du Umstandskasten!" ruft die Schwester lachend aus. "Kannst wohl wieder einmal ohne mich nicht fertig werden? So mach' doch den Schreibtisch auf, zieh' die Platte hervor und lehne den Kranz schräg gegen den Aufsatz."

"Kunststück, wenn der Schreibtisch verschlossen ist?" murzte Hans.

"Was, verschlossen? Nanu! Das ist doch sonst nicht Ijens Art!" meint Elfriede unglaublich und kommt herbei, um sich selbst von der Tatsache zu überzeugen. Auch sie versucht vergeblich, die Jalousie zu bewegen.

"Wahrhaftig, abgeschlossen!" bestätigt sie kopfschüttelnd, und sich zu dem Vater wendend, der noch immer mit dem Kinde lost, fragt sie: "Weißt Du, wo der Schlüssel zum Schreibtisch ist, Väterchen?"

"Nein, Kind! Ise wird ihn mitgenommen haben. Sie hat den ganzen Nachmittag gekramt und geordnet und den Schreibtisch dann abgeschlossen. Weißt nicht, weshalb. Möchte sie auch nicht fragen. Sie war so eigentümlich blaß und still, so ganz anders als sonst."

"Kanonenfieber!" versetzt Hans lachend.

"Das ist begreiflich. Aber nun kann sie auch stolz sein."

"Und wir mit ihr!" rufen Friedel und Vöschchen gleichzeitig aus.

Elfriede nimmt sich nun des Kranzes an. Mittels einer Drahtschlinge befestigt sie ihn am Aufsatz des Schreibtisches, sodaß er auf der geschlossenen Jalousie ruht. Dann rückt sie eine seitwärts stehende große Photographie im Moraständer in die Mitte des Aufsatzes, zu Häupten des Kranzes.

"Mütterchen soll auch an der Freude teilnehmen", murmelt sie mit tränenverwischtem Blick auf das Bild, das eine schlanke Frauengestalt mit schönen Gesichtszügen und großen, klugen Augen darstellt.

"Nun kann Ise kommen", sagt Elfriede, noch einmal mit prüfendem Blick ihr Werk übersehend.

Dann kauert sie sich neben Vöschchen an Füßen des Vaters nieder, an dessen anderer Seite Hans auf einem niedrigen Hocker Platz genommen. Also eng aneinandergeschmiegt, eine Gruppe innigsten Familienglücks bildend, harren die vier Menschen in freudiger Erwartung der Heimkehr der lorbeergekrönten Autorin.

Ja, Ise, Ise Markwart war nun aller Sorgen enthoben. Aber in einem anderen Sinne, als der Kritiker prophetisch gemeint, als der Vater und die Geschwister gehofft — in einem ganz anderen Sinne.

Als der Vorhang fiel und draußen im Zuschauerraum jener stürmische Beifall sich erhob, der das Erscheinen der Autorin forderte, da hatte man hinter der Bühne vergeblich nach Ise, Ise gerufen. Soeben war sie noch dagewesen. Kurz vor dem Aufschluß hatte sie noch hinter einer Kulisse gestanden, danach wollte sie der Regisseur an der Garderobentür der ersten Liebhaberin gesehen haben. Alles lief suchend und rufend durcheinander — vergeblich — sie war wie vom Erdboden verschwunden.

"Sie ist heimlich fortgelaufen aus Furcht vor dem Hervortreten. Solch ein Angsthasen! Sie hatte schreckliches Lampenfieber, sah freideiweiß aus und mußte sich immer an die Kulissen halten, um nicht umzufallen. Vielleicht ist sie ohnmächtig geworden und liegt hier irgendwo. Kinder, sucht doch noch einmal überall!"

So schwirrte es durcheinander und das Suchen begann von neuem.

"Fort kann sie nicht sein", meinte ein grauköpfiger Feuerwehmann, "dann hätte ich sie sehen müssen. Habe die ganze Zeit hier im Gange gestanden."

In diesem Tumult hinter der Bühne scholl der Applaus und das Beifallrufen wie ferne Meeresbrandung herüber. Immer wieder hob sich der Vorhang, immer wieder verneigten sich

die Hauptdarsteller, bedauernde Gesten machend und suchend nach den Seitenkulissen blickend, aus denen die Gerausene nicht erscheinen wollte.

Die kleine Seitentür, die aus der Direktionsloge nach der Bühne führte, wurde hastig aufgerissen, eine hohe Männererscheinung kam eilends herbei und rief in gebieterischem Tone:

"Wo ist Fräulein Markwart? Sie muß erscheinen! Sagen Sie ihr, daß ich es wünsche!"

Das in den Kulissen umherstehende Bühnenpersonal trat respektvoll beiseite. Man kannte den Baron Iffenheim und seine Verdienste um das Theater. Man wußte, daß er sich für dieses Stück ganz besonders interessiert hatte, daß er es gewesen, der der jungen Autorin den Weg geebnet.

"Jenkwig! Solche Mädchenlaunen dürfen wir nicht dulden. Sie muß herauf!" rief er jetzt ungeduldig dem herbeieilenden Direktor zu.

Dieser zuckte bedauernd mit den Schultern. "Hat sich was zu dulden, lieber Baron, wenn der Vogel ausgeflogen ist."

Der Baron stampfte wütend mit dem Fuße auf und eine dunkle Röte färbte das scharfgeschnittene, sonst etwas fahle Gesicht.

"Da, hören Sie diesen Beifall", knirschte er, als eben der Vorhang wieder emporrauschte, "und dieses Lärmen!"

Das Wort erstarrte ihm auf den Lippen, lanchend hob er den Kopf, und mit ihm horchten alle die anderen, die um ihn standen. Ein seltsamer, ein unheimlicher Ton war vom Ende des langen Ganges, der nach dem Direktionszimmer führte, herübergeklungen, das Geräusch vor und hinter der Bühne grell übertönend. Schreckensbleich starrte man sich an.

"War das nicht ein Schuß gewesen?"

Diese Frage flog von Lippe zu Lippe. Einen Augenblick verharrte man noch wie gelähmt vor Entsetzen, dann stürzte alles der Richtung zu, aus welcher der Anall gekommen. Allen voran der Direktor. Zögernd und doch wie von unsichtbarer Gewalt gezogen, folgte der Baron, aschfahl im Gesicht, mit zitternden Knien.

Mehrere Türen wurden gleichzeitig aufgerissen, das elektrische Licht entflammt und die Räume in fieberhafter Angst durchsucht.

Nichts!

Doch da, die letzte Tür im Gange, die ins Bibliothekszimmer führte, gab nicht nach.

"Von innen verriegelt! Einen Schlosser! Ein Brecheisen her!" schrie es wirr durcheinander.

"Nein, laßt!" rief der Direktor, die Umstehenden beiseite schiebend und zurückeilend. "Es ist noch ein Eingang von meinem Privatzimmer aus."

Und durch diesen, der unverschlossen war, drang der alte Herr in den zweiten Raum, der nur durch eine kleine, grünverschleierte Arbeits-

lampe auf dem Arbeitstisch, ganz entgegengesetzt vom Eingange, matt erhellt war. Ein zitternder Aufschrei entfloß seinem Munde. Dort war, was er suchte.

"Nicht!" schrie er den nachdrängenden Personen zu. "Einen Arzt, um Gottes willen, schnell!"

Da flammte der große Kronleuchter über dem langen, fast das ganze Zimmer einnehmenden Eichentische auf und beleuchtete hell die weiße Frauengestalt, die da regungslos in dem tiefen, altdeutschen Lehnstuhl vor dem Schreibtisch lag.

Das braunlackige Haupt war hintenüber gesunken, scharf hob sich das feine Profil von dem dunklen Lederpolster des Sessels ab. Die Arme hingen schlaff herab und die Taille des Kleides war weit aufgerissen. Wenige Schritte vom Schreibtisch entfernt lag auf dem roten Teppich ein blühender Gegenstand — ein winziger Revolver.

Aufs tieffte erschüttert, sich fest auf den Tisch stützend, starrte der Direktor auf die leblose Frauengestalt, während die anderen in respektvoller Entfernung verharrten und mit schenen Augen nach dem Baron sahen, der bei diesem Anblick wie vom Blitz getroffen auf den nächsten Stuhl gesunken war und leise stöhnend sein Haupt in beide Hände barg.

Und in diese Totenstille hinein klang durch die weit offenen Türen — es war wie ein Hohn — der rauschende Applaus, die Bravorufe des begeistersten Publikums.

Dann kam der Arzt; ihm auf dem Fuße folgten einige Polizeibeamte. Die Untersuchung war bald beendet. Mit einem bedauernden Achselzucken trat der Arzt zurück.

"Keine Hilfe!" Mitten ins Herz getroffen!" wandte er sich an den Direktor. Dann bückte er sich und hob die Waffe auf, sie genau betrachtend und sie dann dem einen der Schutzleute reichend. "Vorsicht, der Revolver ist noch geladen! Ein vollständig vorbereiteter Selbstmord!"

(Fortsetzung folgt.)

Auf neuem Pfade.

Novelle von Ise-Dore Tanner.

Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

Wir langten also an, nachdem man schon von weitem gleich beim Austritt aus dem Wald die Fabriksteine und roten Gebäude hatte liegen sehen.

Das Wohnhaus einfach, stilllos. Großer, schön angelegter, aber noch sehr junger Garten. Hans für Zimmer wohlhabend — komfortabel, aber ziemlich spärlich, bis auf Herrn Freimanns Arbeitszimmer, das ich nachher zu sehen bekam.

Seine Mutter, eine sehr einfache, verarbeitet aussehende Frau, so einfach, daß es mich fast genierte, empfing mich sehr freundlich, wußte aber augenscheinlich nicht recht, wie sie sich mir gegenüber verhalten

Vertreter und Erfagmänner	Arbeitgeber
1. Rettmann, Arthur, Kalkulator, Ober Waldenburg.	Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Waldenburg i. Schles.
2. Bigner Bruno, Drechsler, Ober Waldenburg.	Berner, Ober Waldenburg.
3. Schwermer Paul, Bohrer, Ober Waldenburg.	Kühn, Ober Waldenburg.
4. Volke Hermann, Tischler, Dittersbach.	Dittler, Dittersbach.
5. Stein Paul, Kontrollbeamter, Ober Waldenburg.	Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Waldenburg i. Schles.
6. Schier Adolf, Maschinenarbeiter, Dittersbach.	Kühn, Ober Waldenburg.
7. Bittner Gustav, Bärstienmacher, Ober Waldenburg.	Kühn, Ober Waldenburg.
8. Lorenz Karl, Werkmeister, Ober Waldenburg.	Wagner & Sohn, Ober Waldenburg.
9. Herba Josef, Zimmerpolier, Dittersbach.	Ratich & Gedde, Dittersbach.
10. 1. Habicht Ferdinand, Kesselheizer, Ober Waldenburg.	Fürst von Pleß.
2. Renmann Adolf, Holzschläger, Wälschwaltdorf.	Fürst von Pleß.
3. Brück Traugott, Waldarbeiter, Reinswalbau.	Fürst von Pleß.

Gemäß § 5 der Wahlordnung fordern wir die stimmberechtigten Arbeitgeber und Mitglieder zur Einreichung weiterer Wahlvorschläge auf mit dem Hinweis, daß nur solche Vorschläge berücksichtigt werden können, die spätestens vier Wochen vor dem Wahltag bei dem Vorstand eingereicht werden und daß die Stimmenabgabe an diese Wahlvorschläge gebunden ist. Die eingegangenen Wahlvorschläge werden nach ihrer Zulassung öffentlich bekannt gemacht und können auch im Büro der unterzeichneten Kasse eingesehen werden.

Die Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisse (Höherrollen) können beim Gemeinde- und Gewerkschaftsamt der Bezirksverwaltung bezogen werden. Bei der Kasse selbst eingesehen werden. Einwände gegen die Richtigkeit der sich aus dem Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis ergebenden Wahl- und Stimmberechtigungen sind bei Veranlassung des Ausschusses spätestens vier Wochen vor dem Wahltag unter Beifügung des Beweismaterials beim Kassenvorstand zu erheben.

Die Wahlvorschläge sind getrennt für die beteiligten Arbeitgeber und für die Versicherten jedes örtlichen Bezirks aufzustellen und dem Vorstand einzureichen. Die Wahlvorschläge müssen von mindestens je 10 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe unterzeichnet sein. Bei Wahlvorschlägen für die Gruppe der Arbeitgeber müssen die Unterzeichner mindestens 25 Stimmen auf sich vereinen.

Unterzeichnet ein Wähler mehr als einen Wahlvorschlag, so wird sein Name nur auf dem zuerst eingereichten Wahlvorschlag gewirkt und auf den übrigen Vorschlägen gestrichen. Sind mehrere Wahlvorschläge, die von demselben Wahlberechtigten unterzeichnet sind, gleichzeitig eingereicht, so gilt die Unterschrift auf demjenigen Wahlvorschlag, welchen der Unterzeichner binnen einer ihm gestellten Frist von höchstens zwei Tagen bestimmt. Unterläßt dies der Unterzeichner, so entscheidet das Los.

Jeder Wahlvorschlag darf höchstens dreimal soviel Bewerber benennen, als Vertreter im Wahlbezirk zu wählen sind. Die einzelnen Bewerber sind unter fortlaufender Nummer aufzuführen, welche die Reihenfolge ihrer Benennung ausdrückt und nach Familien- und Vor(Nach)namen, Beruf und Wohnort zu bezeichnen.

Bei Versicherten ist auch der Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben. Mit den Wahlvorschlägen für Versicherte ist von jedem Bewerber eine Erklärung darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. Bei den Wahlvorschlägen für Arbeitgeber ist eine solche Erklärung nur erforderlich, soweit ein vorgeschlagener Bewerber nach § 17 der Reichsversicherungsordnung zur Ablehnung der Wahl befugt ist.

In jedem Wahlvorschlag ist ferner ein Vertreter des Wahlbezirktes und ein Stellvertreter für ihn aus der Mitte der Unterzeichner zu bezeichnen. Ist dies unterblieben, so gilt der erste Unterzeichner als Vertreter des Wahlbezirktes und soweit eine Reihenfolge erkennbar ist, der zweite als sein Stellvertreter. Der Wahlvorschlagsvertreter ist berechtigt und verpflichtet, dem Vorstand die zur Befestigung etwaiger Anstände erforderlichen Erklärungen abzugeben.

Verbundene Wahlvorschläge.
Zwei oder mehrere Wahlvorschläge können in der Weise miteinander verbunden werden, daß sie anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein einziger Wahlvorschlag anzusehen und zu behandeln sind. In solchen Fällen müssen die Unterzeichner der betreffenden Wahlvorschläge oder die Wahlvorschlagsvertreter übereinstimmend spätestens zwei Wochen vor dem Wahltag dem Vorstand gegenüber die Erklärung abgeben, daß die Vorschläge miteinander verbunden sein sollen.

Erklärung und Zulassung der Wahlvorschläge.
Der Vorstand prüft die eingereichten Wahlvorschläge und teilt etwaige Anstände dem Wahlvorschlagsvertreter umgehend mit. Die Anstände müssen spätestens zwei Wochen vor dem Wahltag beseitigt sein. Bis zu diesem Zeitpunkt können Wahlvorschläge auch zurückgenommen werden.

Ein vorgeschlagener Bewerber nicht in der vorgeschriebenen Weise bezeichnet, so wird der Wahlvorschlagsvertreter zur Ergänzung der Bezeichnung aufgefordert. Kommt er diesem Verlangen nicht rechtzeitig nach, so wird der Name des unvollständig bezeichneten Bewerbers in dem Vorschlag gestrichen. Wird eine Erklärung über Annahme der Wahl, soweit sie erforderlich ist, trotz Erinnerung seitens des Vorstandes nicht oder nicht rechtzeitig vorgelegt, so wird der Name des betreffenden Bewerbers ebenfalls gestrichen. Gehört ein Wahlvorschlag mehr Bewerbern als zugelassen sind, so werden diejenigen Vorschlagsnennungen gestrichen, deren Name den in der zulässigen Zahl vor ihnen Genannten folgen.

Die Wahlvorschläge sind ungültig, wenn sie verspätet eingereicht werden, oder wenn sie nicht mit den erforderlichen Unterschriften versehen, oder wenn die Bewerber nicht in erkennbarer Reihenfolge aufgeführt sind, es sei denn, daß die Mängel rechtzeitig beseitigt werden.

Wahl ohne Stimmenabgabe.
Sind auf gültigen Wahlvorschlägen im ganzen nur sovielen wählbaren Bewerber benannt, wie Vertreter zu wählen sind —

Beispielsweise, wenn außer dem Wahlvorschlag des Vorstandes kein anderer eingeht —, so gelten sie als gewählt.

Gang der Wahl.
Zum Wahlraum haben nur die wahlberechtigten Arbeitgeber und Kassemitglieder Zutritt. Das Wahlrecht ist in Person auszuüben. Der Wähler erhält einen mit dem Stempel der Kasse versehenen Umschlag, tritt sodann an einen abgesonderten Tisch, wo er seinen Stimmzettel unbeschadet in den Umschlag legt und übergibt hierauf den Umschlag unverändert dem Vorsitzenden des Wahlausschusses, der ihn nach Notierung der Stimmenabgabe in die Wahlurne legt.

Wähler, die durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen. Arbeitgeber mit mehrfacher Stimmrecht haben soviel Stimmzettel je in einem besonderen Umschlag abzugeben, als sie Stimmen haben und abgeben wollen.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlausgang befugt ist, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen und daß es sich daher empfiehlt, einen Ausweis hierüber (Quittungsbuch oder Bescheinigung des Arbeitgebers) zur Wahlhandlung mitzubringen. Die Arbeitgeber haben eine Bescheinigung der Meldestelle über die Anzahl der von ihnen am letzten Hebeterrin beschäftigten Mitglieder vorzulegen.

Stimmzettel.
An Stelle der Aufzählung der Namen genügt der Hinweis auf die später noch bekannt zu machende Ordnungsnummer des Wahlvorschlags. Der Wähler kann nur einen solchen Stimmzettel abgeben, der mit einem der zugelassenen Wahlvorschläge vollständig übereinstimmt.

Die Stimmzettel sollen von weißer Farbe, 16 Zentimeter hoch und 20 Zentimeter breit sein. Stimmzettel, die von diesen Bestimmungen abweichen, sind ungültig, wenn das Abweichen die Wichtigkeit einer Kennzeichnung wahrscheinlich macht.

Stimmzettel, die mit keinem der zugelassenen Wahlvorschläge übereinstimmen oder deren Umschlag ein Merkmal haben, welches die Wichtigkeit einer Kennzeichnung wahrscheinlich macht, oder die unterschrieben sind, sind ungültig. Dasselbe gilt von Stimmzetteln, die sich in einem nicht mit dem Stempel der Kasse versehenen Umschlag befinden. Ungültig ist ferner der Inhalt eines Stimmzettels, soweit er zweifelhaft ist. Befinden sich in einem Umschlag, der nur für einen Stimmzettel bestimmt ist, mehrere Stimmzettel, so werden sie, wenn sie vollständig übereinstimmen, nur einfach gezählt, anderenfalls als ungültig angesehen.

Schluss der Wahlhandlung.
Zur festgesetzten Stunde schließt der Wahlausgang die Wahl. Nur die am Schluss der Wahlhandlung im Wahlraum anwesenden Wähler dürfen dann noch von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen.

Ermittlung und Bekanntmachung des Wahlergebnisses.
Auf Grund der von den Wahlausgängen in versiegelten Paketen einzureichenden Wahlumschläge und Stimmzettel wird das Wahlergebnis vom Kassenvorstande bis zum Ablauf von zwei Wochen nach dem Wahltag ermittelt und nach § 111 der Satzung bekannt gemacht.

Waldenburg, den 20. April 1921.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Waldenburg i. Schles.

J. H. E. Petrick.

Sporlich.

Nieder Fernsdorf.

Betr. Impfung.

Die öffentliche Erstimpfung der im Jahre 1920 und früher geborenen, noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder findet am 8. Mai 1921, nachmittags von 1—2 Uhr, die Wiederimpfung der 12-jährigen Kinder am 8. Mai 1921, mittags von 12—1 Uhr, und die Befestigung der Erst- und Wiederimpfungen am 10. Mai cr. statt. Die Stunde der Befestigung wird im Impftermin bekannt gegeben.

Impfslokal ist der Scholz'sche Gasthof („Friedenshoffnung“) hier selbst.

Um eine Ueberfüllung des Impfslokales zu vermeiden, sind an den betreffenden Tagen mehrere Termine zur Impfung festgesetzt worden.

Die Kinder sind demgemäß pünktlich zu der auf den Vorladungen angegebenen Zeit im Impfslokal zu stellen, und zwar mit reingewaschenem Körper, in reiner Wäsche und Kleidung.

Ich mache die Eltern (Pfleger) der impfpflichtigen Kinder auf den Inhalt der ihnen mit der Vorladung zugestellten Verhaltensmaßregeln zur genauen Beachtung aufmerksam.

Alle diejenigen, welche impfpflichtige Kinder unter 12 Jahren besitzen und eine schriftliche Vorladung zur Impfung nicht erhalten haben, werden zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe hierdurch aufgefordert, diese Kinder sofort in dem im hiesigen Amtshaus, 2 Treppen hoch, gelegenen Gemeindebüro zur Impfung anzumelden.

Nieder Fernsdorf, 20. 4. 21. Der Gemeindevorstand.

Ritzmanns Naturheilanstalt,

(Waldenburg, Töpferstraße 7.)

empfiehlt

Elektr. Glühlicht-Bestrahlungen, Dampf-Sichtennadelbäder.

Neu eingeführt!

Elektrogalvanische Heilbehandlung

durch Wohlmuth's Apparat, schmerzlos, angenehm und sicher heilwirkend, bei den verschiedensten Krankheiten, wie Nervenleiden, Lähmungserscheinungen, Schwäche, Rheumatismus, Schiess, Gicht, Mierens, Leber-, Magen-, Blasenleiden, Skrofuloze, Hautausschläge, Flechten usw., Erkrankungen der Atmungsorgane, Schilddrüse (Basedow), sowie Unterleibsleiden. Vibrations- und elektrogale Massage. Chemische Harnuntersuchungen.

Sofas,
Chaiselongues, Matratzen
in nur fachgemäßer
Ausführung.
Robert Wiedemann,
Polsterwerkstätten,
Waldenburg, Auenstraße 37.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Blühend Aussehen



durch Nahr- und
Kraftpillen
„Grazinol“.
Durchaus unschäd-
lich. In kurzer Zeit
überrauch. Erfolg.
Aorzel. empfohlen.
Garantieschein. Machen Sie ein
Versuch, es wird Ihnen nicht leid
tun. 1 Schacht 6 Mk., 3 Schacht
zur Kur nötig 16,50 Mk. Frau M.
in S. schreibt: Send. Sie mir für
mein. Schwester auch 3 Schacht.
Grazinol. Ich bin sehr zufrieden.
Apotheker **H. Müller Nachf.,**
Berlin G. 73, Turmstraße 16.

Tapeten!

Reizende Muster in allen
Preislag. liefert konkurrenz-
los billig. Muster franko.
Lieferant. höchsten Stadts.
Tapetenhaus Stroda,
Breslau 6, Viktoriastr. 48.

Bei Husten, Heiserkeit

helfen prompt **Dr. Busch's**
Hustentropfen.

Zu haben bei:
R. Stanietz, Drogerie z. Hasen,
Ewald Sauer, Central-Drog.,
W. Filkow, Neue Drog., Weißstein

Bruchkranke

können auch ohne Operation und
Berufsstörung geheilt werden.
Nächste Sprechstunde in Walden-
burg, Hotel „Goldene Sonne“,
Sonnenplatz, am Freitag den
29. April 1921, von 10—1 Uhr.

Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden,
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 102.

M-Jackel
Ingenieur
Bad Salzbrunn
Tel. Waldenburg 1541/575.

Anfertigung

eleganter und einfacher

Kostüme und Kleider

u. bei nur erstklassiger Arbeit
und zeitgemäß billigt. Preisen.

Ida Kaulfuss, Hofstraße 1.

Achtung! Möbel!

Beränderungshalber verlaufe
ich, um zu räumen, zu sehr billigen
Preisen: Küchen, neu und ge-
braucht, Tische u. Sofas, Chai-
se-longues, Schränke, gebrauchte
u. neue Kinderbetten, kom-
plette eigene Schlafkammer, 1
Mahagoni-Büfett, Schreibische,
alle Sorten Stühle, Bücher-
schränke.

Erich Tulke,
Bad Salzbrunn, Auenstraße 1.

Damen

suchen Herren jeden Standes
zwecks Heirat. Bild m. 1 Port.
Stückporto beifügen.

Marie Schimmel,
reelle Ehevermittlung,
Oldersdorf, St. Münsterberg.

**Wohnungs-Einrichtungen,
Büro-Einrichtungen**
fertigt preiswert in bestem Material
**Gustav Mitschke,
Möbelfabrik.**
Ausstellungs-Räume Gartenstraße 5. Telefon 625.

Ihre Hühneraugen
werden Sie sicher los durch
Hühneraugen-Lebewohl!
Hornhaut auf der Fußsohle beseitigen
Lebewohl-Ballscheiben
kein Verrutschen, kein Festkleben, am Strumpf, Schachtel Mk. 2 u. 3.
E. Nerlich Nachf., Germania-Drogerie und Sonnen-Drogerie,
Vierhäuser-Drogerie, Georg Kempe,
Schloß-Drogerie, Franz Bentsche, Ober Waldenburg.
Drogerie „z. Hasen“, Inh.: Rud. Stanietz, Waldenburg-Neust.
J. G. Gross, Drogerie n. d. Amtsgebäude, Altwasser.

Samen-Angebot

Gemüse und Blumen-Samereien,
Zucker- und Rüben-Samen,
Gras und Feid-Samen
in allerbesten, sortenrechten, höchst
feinfähiger Qualität.

Saat-Getreide

gegen
Obstbäume und -Sträucher, Vogel-, Hühner-
und Fischfutter, Blumenzwiebeln, Gartenbau-
Geräte, Glasertitt.

Samen-Handlung Schlossarczyk & Liebert,

Samen-Versand,
Ferneuf 775, Auenstraße 1 (Sonnenplatz).
Verkaufs-Stelle: Weißstein, Hauptstraße 92,
Blumengasse E. Franke.

Handelsgärtner u. Wiederverkäufer
erhalten entsprechenden Rabatt.

Drogist Beitsch's schmackhafte Eisentinktur

gibt Blut, Leben und Kraft.

Nur echt zu haben bei

Hugo Beitsch,

Drogerie „zur Vorwärtshütte“,
Hermsdorf, Bez. Breslau.

Vermessungsbüro

Johannes Geyer,

staatl. vereid. Landmesser u. Kultur-Ingenieur,

Waldenburg i. Schl.,

Ferneuf Nr. 198 (bei Gebr. Körner), Albertstraße 4.

empfiehlt sich

zur Ausführung von allen vorkommenden Ver-
messungsarbeiten bei schnellster Erledigung.

Es ist ratsam,

sich von den Steuererklärungen Abschriften anzufertigen.

Formulare hierzu hält vorrätig

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.



Widerstandskraft ist Krankheitsschutz!

Das wissen wir
gerade in der jetzigen Zeit, da
Krankheiten epidemisch auftreten.
Dem widerstandsfähigen Körper
können sie wenig anhaben. Wider-
standsfähig aber sind Körper
und Nerven, wenn sie mit dem

Wohlmuth's elektro-galvanischen Schwach- strom-Apparat,

Maria „Geweco“
in gesunden und kranken Tagen
behandelt werden. Denn dieser
Apparat ist für Krankheiten des
Nervensystems, aber auch für Er-
krankungen des Herzens und der
Blutgefäße, für Magen- u. Dar-
merkrankungen, Erkrankungen der
Muskeln (Rheumatismus usw.)
erprobt. Verlangen Sie im
eigenen Interesse noch heute aus-
führliche Druckschriften oder
unterziehen Sie sich einer
Probebehandlung
in der Generalvertretung von
G. Wohlmuth & Co., Akt.-Ges.,
Furtwangen,
Fritz Schütze, Schweidnitz,
Bahnhofstraße 17.

Mandolinen

Gitarren
Lauten
Waldzithern
Violinen

Violonbogen, Ia. Saiten.
Nur saubere, klarschöne In-
strumente von den niedrigsten
Preislagen aufwärts em-
pfehlen bei reellster Bedienung

Musikinstrument-Handlung
Th. Vogt, Hofstr. 2,
gegenüber Feders
Möbelgeschäft.

Bruchkranke

können ohne Operation u. Be-
rufsstörung geheilt werden.
Sprechstunde in Schweidnitz,
Hotel „Hindenburg-Hof“, am 30.
April von 9-1 Uhr.

Dr. med. Knopf,
Spezialarzt f. Bruchleiden.

Billige Bettfedern

zu bedeutend herabgesetzten
Preisen zu haben bei

Otto Lubs,

Bettfedern-Geschäft,
Ring 9, Ring 9,
Eingang Gottesberger Str.

Persil
wäscht schneeweiß,
ersetzt Rasenbleiche,
schont und erhält die Wäsche,
**spart Arbeit
Seife u. Kohlen.**
Bestes selbsttätiges
Waschmittel
Preis Mk. 4.— das Paket.
Henkel & Cie., Düsseldorf.

An alle Selbstrasierer.

Für ein wirklich sauberes, schmerzloses Rasieren sind vier
Dinge erforderlich. Eine gute Klinge, ein guter Streichriemen,
ein weicher Pinsel und vor allen Dingen eine milde, haar-
erweichende Rasierseife. Den Mangel einer guten Rasierseife hat
jeder im Kriege „schmerzlich“ empfunden. Legende, die Haut
angreifende Ersatzseifen und Rasiercreme haben manchem das
Selbstrasieren verleidet. Durch letztere waren Hautkrankheiten,
Barthaare usw. an der Tagesordnung. Zu einem wahren Ver-
gnügen wird das Rasieren aber, wenn das oft recht hart und
spröde Barthaar durch einen langanhaltenden, dichten Schaum
vorher erweicht wird.

Diese vorzügliche Haarerweichende Eigenschaft neben
einer unerreichten Schaumkraft und reizlosen Einwirkung auf
selbst hochempfindliche Haut besitzt die neue, echte, überfein-
te Rasierseife **Deosira**.

Fordern Sie eine Packung **Deosira**, für monatelangen Gebrauch
ausreichend, in jeder Drogerie, Parfümerie oder bei jedem Friseur
für 3 Mk. Wo nicht erhältlich, senden wir an jeden Selbstrasierer
zur Einführung eine große Originalpackung franko und Ber-
packung frei gegen 3 Mk. in Briefmarken oder bar, oder auf
unser Postcheckkonto Dresden 8132. Senden Sie also sofort Ihre
genaue Adresse an das Laboratorium **Deo**, Dresden-N. 6.

Willy Pfitzner, Glaserie und Kunsthandlung

Ferneuf 879. Hohstr. 9. Fernruf 879.

Empfehle

gerahmte und ungerahmte Bilder

jeder Größe in vornehmer Ausführung
für Geschenkw Zwecke.

Original-Radierungen, Alte Meister,
Kupferstiche, Kapiertdrucke, Orig.-Scherenschnitte.

Spezialität: Münchener Kleinkunst.

Selten billiges Angebot!

Neueste Original-Nähmaschine

für Haushalt und Schneiderie, mit allen Neuerungen, rück-
wärtsnähend, zum Sticken u. Stopfen
auch in versenkbarsten Luxusausstattungen.
Fünf Jahre Garantie. Katalog gratis. Seit
40 Jahren Lieferant der Deutschen Be-
amten-Vereine und des Deutschen Volkes.
M. Jacobsohn, Berlin, Lindenstr. 126
Erste, älteste, größte, verbreitetste Firma
dieser Art Deutschlands.

Musik-Instrumente
aller Art, wie:
**Mandolinen,
Gitarren,
Lauten,
Violinen,
Zithern,
Spieldosen,
Platten,
Zithernoten**
hies das Neueste.

Größte Auswahl! Eigene Werkstatt!
Fachmännische Ausführung!
Billigste Preise! Billigste Preise!

Franz Bartsch,
Waldenburg, Gottesberger Straße,
an der Marienkirche.

Waldenburger Zeitung

Nr. 94

Sonnabend den 23. April 1921

Erstes Beiblatt

Videant consules!

Reichstagspräsident Löbe hat sich auf die Vorstellungen der Zeitungsverleger hin veranlaßt gesehen, im Neuestenheft des Reichstages die Bildung eines interfraktionellen Ausschusses zur Behandlung der schwebenden Pressefragen vorzuschlagen. Die Kommission wird voraussichtlich bald nach Beginn des Reichstages zusammenreten.

Nachdem die Reichsregierung unter völliger Verkennung der Bedeutung der Presse durch die plötzliche Aufhebung der Zwangswirtschaft des Zeitungspapiers hindert, hat, daß sie sich nicht länger mit den schweren Existenzsorgen der Zeitungsverleger befassen will, und nachdem sie sie mit diesem Beschluß schutzlos der Willkür der durch lästigen Zusammenschluß mächtigen und durch glänzenden Geschäftsgang übermäßig gewordenen Papierindustriellen ausgeliefert hat, ist der Zeitpunkt gekommen, wo der Reichstag sich mit der Angelegenheit befassen muß. Die zu diesem Zwecke zusammengetretene Kommission, in der voraussichtlich sämtliche Parteien vertreten sein werden, wird sich von den Führern der Zeitungsverleger-Organisation, die mit ihr verhandeln werden, gründlich über die Bedeutung und die Aufgabe der Presse aufklären lassen müssen. Man sollte annehmen, daß eine solche Aufklärung bei Abgeordneten des Reichsparlamentes unnötig sei, aber leider spricht die Erfahrung der Zeitungsverleger in zahlreichen Fällen dagegen. Auch die Abgeordneten, die sich im Wahlkampf und sonst der Mitarbeit und Unterstützung der Presse mit einer gewissen Selbstverständlichkeit bedienen, hatten die Zeitungen sehr oft für rein privatswirtschaftliche Unternehmungen, deren Sorgen nicht umher zu nehmen sind und ihre Aufmerksamkeit nicht in Anspruch zu nehmen brauchen, als die letzten eines anderen Erwerbszweiges. Dem ist aber nicht so! Die deutsche Presse kann ohne Selbstüberhebung sagen, daß sie die ideale Seite ihres Unternehmens: eine Erzieherin und Förderin der öffentlichen Meinung zu sein und im Gegensatz zur Presse anderer Länder frei und unabhängig von gelblichen Einflüssen dem Wohle des Volkes zu dienen, bisher erfüllt hat, ohne Rücksicht auf des Zeitungsverlegers Geldbeutel, der sich während des Krieges und in der Nachkriegszeit nicht mit Konjunkturgewinnen füllen konnte, sondern durch die ungeheuren Ansprüche, die an ihn gestellt wurden, recht schnell verarmt ist. Allein der Hinweis auf die außerordentliche Mitarbeit der Presse bei der Werbetätigkeit für die oberstelektische Abstimmung wird genügen, den Abgeordneten den eminenten Einfluß der Presse zu zeigen. Handelte es sich in diesem Falle auch um eine selbstverständliche, von jedem deutschen Zeitungsverleger gern geübte

Pflicht, so sei doch bei dieser Gelegenheit einmal darauf hingewiesen, daß diese Mitarbeit selbst einer kleinen Zeitung tausende gekostet hat. Und wenn in all der Zerfahrenheit und Zerrissenheit unserer inner- und außerpolitischen Verhältnisse die Zeitungen täglich aufläuternd, beruhigend, abwehrend wirken, und wenn sie in hervorragendem Maße an dem wirtschaftlichen und geistigen Aufbau unseres Volkes mitarbeiten, so können sie das nur so lange tun, als ihre eigene Existenz nicht bedroht ist. Dieser Zeitpunkt ist jetzt eingetreten.

Seit den ersten Kriegsjahren bis zum heutigen Tage haben die Lasten der Zeitungsverleger durch Verteuerung der Rohstoffe und Betriebsmittel, der Gehälter und Löhne und die mehrfachen Erhöhungen der Postzeitungsgebühren, der Porto- und Telegrammgebühren usw. in erschreckender Weise zugenommen. Diese Lasten haben die Zeitungsverleger durch mehrmalige Bezugs- und Anzeigenpreiserhöhungen zu mildern versucht, die sie in vor- sichtigster Weise vornahmen, um ihren Abonnentenstand zu erhalten und den durch die wirtschaftlichen Verhältnisse ohnehin zusammengeknüllten Anzeigenteil nicht noch weiter schrumpfen zu lassen; aber wenn jetzt für den Wagen Zeitungspapier, der im Frieden für 2000 M. zu haben war, und der bisher 26 000 M. kostete, ab 1. April über 36 000 M. gefordert werden, so ist es eine glatte Unmöglichkeit, diese Mehrforderung von 10 000 M. je Wagen durch Erhöhung der Bezugs- und Anzeigenpreise wieder auszugleichen. Erstens deswegen, weil bis zum 1. Juli der Postbezugspreis der Zeitungen festgelegt ist, und zweitens, weil auch nach diesem Zeitpunkt der Ausweg einer Erhöhung, die in ihrem Umfange alle bisherigen übersteigen müßte, nicht gangbar ist; denn bereits die letzte Bezugspreiserhöhung im Juli v. J. hatte einen derartigen Rückschlag der Abonnenten- ziffer der deutschen Zeitungen zur Folge, daß seit dieser Zeit ein Drittel des für die Zeitungen im Jahre 1915 festgesetzten Papierkontingents nicht mehr gebraucht wurde. Also mit diesem einzigen Mittel, das der Zeitungsverleger in der Hand hat, um das Blatt in der bisherigen Weise herauszugeben, ist es nicht. Die Reichstagskommission wird sich deshalb überlegen müssen, ob es nicht an der Zeit ist, der Papierpreispolitik der wahrlich nicht neuliebenden Papierfabrikanten ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und dafür zu sorgen, daß die Selbstkosten der Fabrikanten unter Mitwirkung sachverständiger Verleger einmal gründlich geprüft werden; denn es geht schließlich nicht auf die Dauer, daß die Selbstkosten nach der Berechnung der unmodernsten und unrentabelsten Papierfabrik bemessen werden, wobei die großen rationell arbeitenden Fabriken Riesengewinne einheimen.

Ferner werden die Ausfuhrmöglichkeiten des vielen in Deutschland sehr übrigen Zeitungs-

papiers zu prüfen und Vorkehrungen zu treffen sein, daß das finanzielle Ergebnis der Ausfuhr nicht durch unzulängliche, behördliche Maßnahmen herabgedrückt wird oder in den Taschen von Schiebern verschwindet. Es darf nicht mehr vorkommen, daß in kurzer Zeit trotz der Reichskontrolle durch Schiebern 50 Millionen Mark verloren gehen, die zur Senkung des Inlandspapierpreises bestimmt waren.

Neben diesen Maßnahmen zur Verbilligung des Papiers wird der Reichstag dafür eintreten müssen, daß Zeitungspapier unter die Güter eingereiht wird, die zu den niedrigsten Frachtfäßen befördert werden, und wird sich auch der Forderung der Zeitungsverleger: die erhöhte Umsatzsteuer auf Anzeigen abzusuchen, nicht entgegenstellen können. Anzeigen sind kein Luxus, und noch nie hat jemand, der schönen Augen des Zeitungsverlegers wegen, ein Inserat antagegeben, sondern nur darum, weil er in der Zeitungsanzeige die beste Vermittlerin von Angebot und Nachfrage sah, also eine Einrichtung von höchster Wichtigkeit für das wirtschaftliche Leben unseres Volkes. Darum eine Luxussteuer zu legen, war unsinnig, und wird nicht vernünftiger dadurch, daß man, wie das seitens des Reichsfinanzministers geschehen ist, durch willkürliche Auslegung des klaren Wortlautes des Gesetzes die Steuer noch verschärft.

Dies wären die Hauptmomente, auf die die interfraktionelle Reichstagskommission bei Beratung der Lage der Zeitungsverleger hinzuweisen sein wird. Nicht nur im Interesse der schwer ringenden Verleger, sondern in Rücksicht auf unser gesamtes wirtschaftliches und politisches Leben muß sie sich dieser Aufgabe mit allem Ernste widmen; denn wenn die Zeitungen mangels anderer Hilfe gezwungen werden, aus der Pflicht der Selbsterhaltung heraus ihre Zeitungen im Umfange erheblich einzuschränken und infolgedessen auch ihr Personal zu verringern, was dann die Zahl der Arbeitslosen um Tausende vermehrt, dann wird ein Schaden entstehen, an dem unser ganzes Volk gerade in der jetzigen Zeit aufs schwerste zu tragen haben wird. Einschränkung des redaktionellen Teiles der Zeitungen bis zur Bedeutungslosigkeit oder Aufgabe ihrer wirtschaftlichen Unabhängigkeit, und damit Verlust ihrer Meinungsfreiheit, das ist die Wahl, vor die sich die Zeitungsverleger gestellt sehen, falls ihnen nicht mit Unterstützung des Reichstages geholfen wird, deshalb: Videant consules!

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. April 1921.

= Vereinigte Bäder-, Konditor- und Pfeffer- fähler-Zinnung. Im Osterquartal widmete der Obermeister Maiwald nach der üblichen Begrü-

Die saure Milch, die süßen Hunde und die entzückenden Jumper.

Eine merkwürdige, wenn nicht gar gewagte Zusammenstellung, aber keine gewalttätige. Sie kam mir jüngst, als es „noch“ Frühling war und kein Schneefall auf den Promenadenbänken lag, ganz von selbst.

Auf einer solchen Bank hatte ich mich niedergelassen mit der Absicht, an nichts zu denken und mich in den heißen Strahlen der durch das lichtgrüne Gezeig der Blüten flutenden Lenzsonne zu baden. Seinerseits ward mir mit größtem Entgegenkommen gewährt, erstens blieb mir versagt; denn zwei Kinderwagen stehende Mütter nahmen bald an meiner Seite Platz und ließen die Jungenbäcklein recht hörbar plätschern. Ueber allerhand Sorgen, die nun mal eine Mutter und Hausfrau hat, ihre meist recht einseitige Meinung austauschend, kamen die beiden Frauen auch auf die Waldenburger Milchversorgung zu sprechen. Die eine behauptete, seit das Liter Milch bei uns 2,30 M. koste, werde sie sauer. Ich hob den Kopf und kniff, wie man das beim scharfen Denken gern tut, die Augen zu. Trotzdem ich nun gegen die ablenkenden Einflüsse der Umwelt abgeschlossen war und meine ganze Urteilskraft an dem eben gehörten Zitat einer Waldenburger Hausfrau war, konnte ich keinen greifbaren Grund dafür finden, warum bei einem Preisausschlag von mehr als 40 Prozent die Milch um 100 Prozent schlechter werden müsse. Mir fiel auch jetzt ein, daß ich allenthalben schon die bittersten Klagen über die miserable Beschaffenheit der bei uns gehandelten Milch gehört hatte. Und als die andere Frau mit großer Entzückung die Frage aufstellte, was denn bei solcher Schanderei aus unseren Säuglingen und Schwerkranken werden solle, da öffnete ich meine Augen wieder und hatte nur den einen Wunsch, daß die gleiche Funktion auch mit all den zur Ueberwachung müde, und daß sie mal mit recht klarem und tiefem Blick zu entdecken suchen, wo die Metamorphose der dem Aufsteher entströmenden guten Milch in die verdorrene und verdorbene vor sich geht. Es waren keine der Waldenburger Milchversorgung Beteiligten im Grunde führten, es waren aber auch keine Ueber-

treibungen, die sie bei der Abschätzung der miserablen Qualität des für unsere Säuglinge und Schwerkranken unerlässlichen Lebensmittels in kräftigen Worten vom Stapel ließen. Mit dem dankbaren Gefühl, kein Waldenburger Säugling oder Schwerkranker zu sein, erhob ich mich.

Kurz darauf fand ich auf der Plattform der Schillerhöf. Der hier sich biehende schöne, umfassende Blick auf unsere Stadt hatte es mir wieder einmal angetan, und doch kam ich zu keiner reinen Freude, denn eine natürliche, aber doch ganz motivierte Frage schob sich zwischen mich und das Stadtbild, die Frage: Wieviel Liter teurer Milch werden am heutigen Tage in all den vielen hundert Häusern sauer geworden sein? Eine Dame, die in meiner Nähe mit dem Rücken an der Brüstung lehnte und sicherlich nichts mit meiner Freude und Sorge gemeinam hatte, betrachtete mit unsagbarem Wohlgefallen ihr mit einer leichten Atlaschleife geschmücktes Günstchen. Eine andere Dame eilte auf sie zu und begrüßte sie mit der Frage: „Aber Frau... woher haben Sie denn den süßen Hund?“

Das gab meinem Gedankengang eine andere Wendung; vor meinen Blicken tauchten all die „süßen“ Hunde auf, deren es bei uns in Waldenburg nämlich eine ebenso große Menge gibt als saure Milch. Nicht bloß mein geistiges Auge schaute sie; leibhaftig belsteten, knurrten und wedelten sie bei meinem weiteren Spaziergang um mich herum; der Dobermann des Herrn Fabrikanten, der Fortrier des Gemüshändlers, der Schäferhund des Schiebers, das Windspiel des Oberschiebers, der Spedbadel des Ehepaars Kinderlos, der Seidenpitz der Direktrice und die „Promenadenmischung“ des jugendlichen Arbeiters. Wieder kniff ich die Augen zu, wobei der Seidenpitz unter meinem rechten Fuße quetschte und seine Besitzerin hinter meinem Rücken so etwas wie „Grobian“ zischte — und hub etwa so zu denken an: Wie kommt es, daß heute, wo Hunderttausende in unserem Vaterlande am Hungertuche nagen, soviel unnötige vierbeinige Greifer umherlaufen? Und als sich meine Lider wieder gehoben hatten und ich umbeirungen in die Welt schaute, ward mir die Antwort: In unseren Tagen, da diese Greifer nicht nur Hunderte, nein Tausende von Mark kosten, gehört es zur äußeren Bekundung des Wohlstandes, daß man einen mehr oder weniger raffigen Röter an seiner Seite

hat. Waldenburg hat sogar seinen Hundemacht, den man meines Grummels vor dem Kriege hierorts nicht kannte. Ihr Stadtvater, frisch aus West; setzt die Steuer für Luxus Hunde von 100 auf 1000 Mark! Das stärkt den schwindsüchtigen Stadtbüdel und wird in unserer für viele Kreise höchst einträglichen, papierseintreichen Zeit der Hundebegierde sicherlich nicht den geringsten Abbruch tun. Man hat es ja!

Wiederum lud mich eine Bank zum Sitzen ein. Diesmal war es eine ganz einsame, leere. Und doch kam ich auch hier nicht zum geistigen Ausspannen. Ein einfältiges Stück Zeitungspapier, das mir und allen Natur- und Promenaden-Aestheten zum Trost zu meinen Füßen lag, veranlaßte mich, am Taschengeld menschlicher Schwächen und Vorurteilen weiter zu ziehen. In fettem Kleinsatzdruck starrten mich ganz impertinent die Worte „Entzückende Jumper“ an. Mit der Spitze meines Spazierstockes buchstabierte ich noch einmal das seltsame Wort „J-u-m-p-e-r“, ich trame meine Kenntnisse im Englisch zusammen und konnte zu der Uebersetzung „Springen“. Eine weitere von mir der Distanz vorgekommene Prüfung des im Sande liegenden Inseratenteilsfragments einer Breslauer Zeitung bringt mich zu der Erkenntnis, daß sich hinter dem Worte „Jumper“ irgend ein weibliches Kleidungsstück verbirgt. Heut weiß ich es: „Jumper“ ist die neueste aus England importierte Damenbluse, in die man den Kopfsprung machen kann.

Die „Jumper“ werden ohne Zweifel auch bald der Star der Waldenburger Damentonkention sein. Wie oft wird man es auch hierorts lesen, wie oft wird man es im Alt und Distant falsch und richtig aussprechen hören das wunderbare Wort „Jumper“. Wieder kommt man zu der schon hundertmal gestellten Frage: Kann man denn wirklich nicht umhin, immer, wenn eine fremde Mode mitgemacht werden muß, im Banne des Auslandssinnes auch ihre nichtdeutsche Bezeichnung unterwürdig nachzudrucken und zu plappern? Ich glaube, jedes englische Wort müßte uns nach dem, was uns unsere jänklichen Vettern jenseits des Kanals angetan haben, im Halse stecken bleiben; solche Nachahrer müßte jedem noch einigermaßen Deutschgesinnten ebenso unangenehm aufstossen wie die verdorbene Milch und ebenso überflüssig anmuten wie Waldenburgs ungezählten Hunde.

hung der zahlreich erschienenen Mitglieder dem heimgegangenen Ehrenmitglied St. L. (Neu Waldburg) einen ehrenvollen Nachruf. Nach Aufnahme von sieben neuen Mitgliedern und Freisprechung sowie Neuaufnahme von Beisitzern kam die Lohnforderung der Verbandsgesellen zur Sprache. Die Verbandsgesellen erklärten sich bereit, die geforderten 30% Lohnsteigerung zu zahlen, wenn eine Brotpreiserhöhung vorgenommen werden dürfte. Da diese aber von Seiten des Landrats als unmöglich erklärt worden ist, kann die Forderung auf die besagte Lohnforderung nicht eingehen. Mit dem 1. d. Mts. trat der neue Hefen-Verband in Kraft. Dazu sprach sich der anwesende stellv. Obermeister Becker aus Breslau aus. Er berichtete auch über das hier vorgenommene Probebrot, sowie über den Zentralverband und dessen Wirkung. Die Bemühungen der Forderung, die Mehlverteilung selbst in die Hand zu nehmen, haben zu keinem Ergebnis geführt. Bezüglich der Nachzahlung der Plus- und Fehlmengen bei Mehllieferungen wurde bekannt gegeben, daß 2 Prozent Plus- und Fehlmengen freigegeben sind. Kollege Scholz (Hennsdorf) übernahm bis zur Neuwahl die Stelle als stellvertretender Prüfungsleiter. Mit Bebauern wird davon Kenntnis genommen, daß die Konditionen aus der Forderung anscheiden und eine eigene Forderung mit dem St. L. Schweißbrot gründen wollen. Juan Schluß teilte der Versammlung mit, daß bei ihr die Sachgebarung für gekaufte Hafermehl in Empfang genommen werden können.

* **Franchisehilfe.** Auf der am kommenden Montag stattfindenden Monatsversammlung sollen die bei dem Franchisehilfe gegebenenen mannigfachen Anregungen besprochen und auch das Ziel der beiden Sommer-Spaziergänge bestimmt werden. (Bergl. den Anzeigenteil.)

* **Künstler unterliegen dem Steuerabzug.** Vom Finanzamt wird uns folgende Verfügung des Finanzamts zur Veröffentlichung übergeben: Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob die in einem Gastspiel auftretenden Künstler, Sänger, Schauspieler, Regisseure usw. von einem Theater, einer Stadt- oder Kunstverwaltung, einem Verein oder sonstigen Unternehmern gewährt Vergütung für die Darbietung künstlerischer oder wissenschaftlicher Leistungen dem Steuerabzug unterliegt. Die Frage ist zu bejahen. Der Künstler, Sänger, Schauspieler, Regisseur usw. tritt mit dem betreffenden Unternehmen, sei es unmittelbar, durch einen Agenten oder Intendanten, in ein Vertragsverhältnis (Gastspielverhältnis), das ihn zur einmaligen oder mehrmaligen Darbietung einer künstlerischen oder wissenschaftlichen Leistung, das Unternehmen zur Zahlung der vereinbarten Vergütung verpflichtet. Der Künstler tritt in diesem Falle keine freie künstlerische Tätigkeit an, eine solche würde nur dann anzunehmen sein, wenn eine außerhalb eines Arbeitsverhältnisses als einem Arbeitgeber erfolgende Tätigkeit vorliegen würde und könnte nur dann in Frage kommen, wenn die Veranstaltung auf das eigene Willkür des Künstlers usw. erfolgen würde. Es ist demnach von der auszuweisenden Vergütung, die als Arbeitslohn im Sinne des § 9 Ziffer 1 E. St. G. anzusehen ist, der Steuerabzug in Höhe von 10 vom Hundert nach Maßgabe des § 10 der vorläufigen Bestimmungen vom 28. Juli 1920 vorzunehmen. Die Möglichkeit zur Vermeidung der beim Künstler usw. in erheblichem Maße zum Vorkommen kommenden Veranlassungen bietet § 2 Abs. 3 der vorläufigen Bestimmungen vom 28. Juli 1920. Danach kann das für den Wohnort des Künstlers zuständige Finanzamt eine Bescheinigung über die Höhe der abzugestatteten Veranlassungen ausstellen, und die ausstehende Rasse hat bei Vorlage dieser Bescheinigung über die Höhe des hundertfachen der Veranlassungen einen entsprechenden Betrag abzusetzen, so daß nur der Rest dem Steuerabzug unterliegt. Sofern der Künstler eine Steuerkarte vorlegt, sind in diese Steuerkarten einzutragen und zu bewerten. Legt der Künstler eine Steuerkarte nicht vor, so habe ich keine Erinnerung dagegen, wenn nach Maßgabe meines Erlasses vom 27. Januar 1921 — M. R. 31860 — in ein loses Steuerblatt Steuermarken eingeklebt und einverleitet werden.

* **Sitz des letzten Vollkonzerts am Montag den 25. April,** abends 8 Uhr, im Saale des Stadttheaters ist folgendes Programm aufgestellt worden: 1. Schiller'sches Gedicht: „Das Gerendel“ (gesprochen von Theaterdirektor Max Böcker). 2. D. Richter: „Singschauer“, Konzert-Duett. 3. Wagner: „Die Ode und Marianne aus „Lulu“. 4. Weber: „Hans und Marianne aus „Lulu“. 5. Gersbach: „O schöner Mai.“

* **Stadttheater.** Am Sonntag den 24. April schloßen sich die Proben des Stadttheaters bis zum Herbst. Als letzte Vorstellung gelangt die Operette „Der Vogelkünstler“ von G. Zeller zur Aufführung in der vornehmlichen Besetzung mit Ida Hild als „Vogelkünstler“, Gertrud Chatter als „Abam“, Irene Galt als „Kunstlerin“, Fritz Hubert als „Stanislav“, Margit Hubert als „Abelinde“ und Leo von Weitz als „Banan Weiss“. Sämtliche Mitglieder verabschiedeten sich am Sonntag vom Waldenburger Publikum.

* **West-Panorama, Luisenpark 34.** Eine Serie jüngerer Damen und mit ganz neuen Aufnahmen nimmt mit morgen Sonntag ihren Anfang; es sind Aufnahmen aus dem Dachsitzgebirge und von dem während des letzten Krieges dort entdeckten Gashöhlen; die Serie hat demnach auch wissenschaftlichen Wert. — Die interessanten Aufnahmen aus Danzig, Oliva und von der Marienburg bleiben noch bis heute abend ausgestellt.

* **Nieder Salzbrunn.** Verschiedenes. Von den beiden Schulen im Ostteil Sorgen sind von

der Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene in der Provinz Schlesien zu Breslau noch weitere 6 Kinder, 3 Knaben und 2 Mädchen, im Erholungsheim zu Ziegenhals zur Kur untergebracht worden, jedoch bisher 6 Kinder von hier dort Aufnahme gefunden haben. — In die Waldheimstätten zu Weipenstein wurden aus sämtlichen hiesigen Schulen 8 Mädchen für die 1. Rate der diesjährigen Pflegezeit untergebracht. — Am 29. April findet die erste Sitzung der neu gewählten Gemeindevertretung statt. Eine reichhaltige Tagesordnung wartet ihrer Erledigung. An der Spitze derselben stehen Schöffenwahl und Kommissionswahlen. Die Vorschlagslisten zur Schöffenwahl sind bis zum 25. April auf hiesigem Gemeindeamt einzureichen.

Wb. **Bahnwasser.** Ein schweres Grubenunglück. In der verflochtenen Nachtsicht ist auf dem Fürstlich Pleßischen Schulte-Schacht in Bahnwasser ein Kohlenstätteneinbruch entstanden, bei welchem, wie verlautet, elf Bergleute ihr Leben verloren haben. Fünf Leichen sind bis jetzt geborgen.

Aus der Provinz.

Breslau. **Abrechnung der Schulverbesserung.** Der Schul- und der Finanzausschuß der Stadtverordneten-Versammlung haben gestern beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung die Abrechnung der vom Magistrat beantragten Erhöhung der Schulgebühren an den höheren und mittleren Schulen auf 600 bzw. 300 M. für hiesige und auf 750 bzw. 450 M. für auswärtige Schüler und Schülerinnen zu empfehlen.

Pilgramsdorf. Vom Eisenbahnzuge überfahren wurde die Ehefrau des Gutsbesizers Hr. Ungesähr 400—500 Meter hinter der Eisenbahnstation am die Frau plötzlich aus einer dort befindlichen Kiefernhecke hervorgefahren und legte sich in selbstmörderischer Absicht vor den am 5.50 Uhr von Golberg nach Köpenberg abgehenden Personenzug. Obwohl der Lokomotivführer sofort alle Maßnahmen ergriff, den Zug zum Stehen zu bringen, gelang dies erst, als bereits die Maschine und der Packwagen über die Unglückliche hinweggerollt waren, wodurch dieser ein Arm und ein Bein abgefahren wurden; auch trug sie noch schwere Kopfverletzungen davon. Trotz dieser Verletzungen lebte die Frau noch drei Stunden. Sie hat die Tat in einem Anfall von Schizophrenie verübt; sie war erst vor einigen Tagen aus einer Bogenzucker-Klinik nach Hause entlassen. Bereits vor einigen Wochen hatte die 35jährige Frau, die in glücklicher Ehe lebte, in Pienitz ihren Leben ein Ende zu bereiten versucht, indem sie dort ins Wasser sprang; sie konnte damals aber gerettet werden.

Schweidnitz. Zwei bedauerliche Kriminalfälle beschäftigten seit einigen Tagen die hiesige Polizei, und zwar handelt es sich dabei zunächst um einen Betrugsfall, bei welchem ein hiesiger Geschäftsmann von dem Sohn eines Bekannten um nicht weniger als 43 000 M. geprellt wurde. Jener junge Mann, der Sohn einer hiesigen geachteten Familie, machte in letzter Zeit viel Aufsehen durch kostspielige galante Abenteuer mit hiesigen Schauspielern, die er auch durch Autofahrten mit diesen in Nachbarkrädie forschlangte. Das auffällige Benehmen der jungen Leute fand jetzt seine Klärung durch die Verhaftung eines Kavaliers, nachdem er dem Vater seines Freundes vorgeredet hatte, er könne durch Platinkäufe ein gutes Geschäft mit großem Nutzen für beide Beteiligten. Von dem erhofften Gewinne aber bekam jener Geschäftsmann, der dazu 43 000 M. hergegeben hatte, nichts zu sehen und ebenso fand die Polizei bei der Verhaftung des Burschen keine nennenswerten Beträge mehr vor. — Ferner wurde eine große Diebstahlsangelegenheit im hiesigen Hotel „zur Krone“ ermittelt, und zwar hatte dort der Keller mit einem Hausknecht zusammen fortgesetzt die in einem anderen Grundstück untergebrachten Weinlager des Hotels gestohlen. Beim Abholen der Weine aus den Kellereien ließen sie immer größere Mengen heimlich mit verschwinden, die sie dann für ihre Läden veräußerten. Schon bei den ersten Vernehmungen nach der Verhaftung der beiden ergab sich, daß ihnen Weine im Werte von 24 000 Mark als Beute zugefallen sind.

Mitschitz. **Kohlenstätteneinbruch.** Opfer eines Betrugs wurden verschiedene Landwirte des Kreises. Bei ihnen errichten ein in den 20er Jahren stehender Mann und selbst sich, Kohlen waggonweise zu beschaffen. Die zahlreichen Befehle lieferten Vorschüsse in Höhe von 300 bis 700 Mark. Mit dem Gelde verschwand der Stätteneinbruch auf Rummelwiese. Die hereingeführten Landwirte warten immer noch auf die Kohlen.

Lauban. Die großen Diebstähle auf dem Laubaner Bahnhof beschäftigten die örtliche Strafkammer. Angeklagt waren insgesamt 10 Personen: ein Babeschaffner, Güterbodenarbeiter, ein Eisenbahnassistent Arthur P., dessen Ehefrau und ein Kaufmann. Die Hauptangeklagten Tschentscher und Hofe sind beschuldigt, sich zu fortgesetzten Diebereien auf dem Laubaner Güterbahnhofe eigens verbunden zu haben; die acht Mitangeklagten sind hauptsächlich der Hehlerei an den gestohlenen Bahngütern angeschuldigt. Tschentscher und Hofe hatten in den Jahren 1919 und 1920 gestohlen die Raben; zahlreiche Rissen, Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Toilettenseife, Leinwand und andere Stoffe, Damen- und Kinderschuhe, viele Duzende von Taschentüchern, Cognat und vieles andere. Tsch. handelte auf dem Laubaner Güterbahnhofe ungeniert mit den gestohlenen Zigarren, weil es hieß, daß er sie von seinem Schwager,

dem Mitangeklagten Kaufmann M. in Breslau beziehe, und sogar seine Vorgesetzten kauften von ihm Zigarren. Tschentscher, der im Kriege Feldwebel gewesen war, räumte seine zahlreichen Diebstähle und ebenso auch Hofe offen ein. Tsch. hatte eine Menge des Diebstahls auch an seine Verwandtschaft verkauft, so Zigarren, Seife, Schokolade, Leinwand usw. Der Staatsanwalt beantragte gegen Tschentscher und Hofe wegen fortgesetzter Verübung von Eisenbahngütern (insgesamt 11 Fälle) 2½ Jahre bzw. 1 Jahr Zuchthaus; gegen die übrigen acht Angeklagten wurden Gefängnisstrafen von 4 bis 1 Monat in Antrag gebracht. Die Strafkammer verurteilte Tschentscher zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust, Hofe unter Einrechnung einer inzwischen erhaltenen dreimonatigen Gefängnisstrafe zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus, Kaufmann zu 6 Monaten Gefängnis und Glaubig zu 2 Wochen Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Königshütte. Raub im Reiche des Todes. Die Arbeiter Theodor Santura und Franz Schneider von hier hatten dem katholischen Friedhofe in Königshütte einen nächtlichen Besuch gemacht und nach bronzenen Denkmälern usw. durchsucht. Sie stahlen von dem Males'chen Grabe einen bronzenen Engel im Gewicht von 92 Kilogramm und verschlugen denselben, um die Bruchstücke leichter verkaufen zu können. Die Friedhofsräuber versuchten die Bronzeteile bei den Händlern Pawletta und Mehlisch zu verkaufen, doch wurden sie dabei von der Polizei festgenommen. Die Strafkammer verurteilte Santura zu 1 Jahr 3 Monaten, Schneider zu 1 Jahr Gefängnis, Pawletta und Mehlisch zu je 600 Mark Geldstrafe.

Bunte Chronik.

Der Verbrecher im Schornstein.

Wie eine Mausemme spielte sich dieser Tage in Berlin eine wirkliche Verbrecherjagd in der Solmsstraße ab. Die Kriminalpolizei hatte Veranlassung sich dort einmal die Gäste eines „Freundenlois“ genauer anzusehen. Die Vorgänge wurden bezeugt und die Beamten gingen dann alle Zimmer durch. Die Gäste konnten sich nur zum Teil genügend ausweisen, so daß einige den Weg nach dem Polizeipräsidium antreten mußten. Einer, der ein Mansardenzimmer bewohnte, erklärte, daß er keine Papiere vorlegen habe, sie aber jeden Augenblick finden müsse. Während man ihn suchen ließ, sahen sich die Beamten im Nebenzimmer um. Als sie sich dann wieder ihm zuwandten, war der Gast verschwunden. Durch die Tür konnte er nicht entwischt sein, weil Bäume aus dem Gange standen. Er mußte also zum Dachstuhl hinausgegangen sein. Auf dem Dach aber war er auch nicht zu finden. Das Rätsel löste sich, als man ein anderes Mansardenzimmer aufschloß. Der entflohenste Gast war an der Dachrinne entlanggelaufen und hatte durch ein anderes Dachfenster einen neuen Unterschlupf gesucht und gefunden. Als man ihn aufsuchte, entwich er von neuem auf das Dach hinauf. Inzwischen hatte ein Kriminalbeamter ein Dachluk geöffnet, um sich nach dem Verschwinden umzusehen. Da kam er gerade an der Luke vorbei, als der Verbrecher sich gerade losreißen und frang, bevor noch der Beamte die Verfolgung aufnehmen konnte, vor dessen Augen in den Schornstein hinauf aus dem unmittelbar darauf eine mächtige schwarze Rauchwolke emporstieg. Nachdem sich diese verzogen hatte, blickte der Beamte in den Rauch hinein, sah aber nichts. Drinstecken mußte der Flüchtige doch noch. Denn dieser Schornstein hat im Gegenfall zu denen des Rindes keinen Geheimausgang. Deshalb wurde die Feuerwehr gerufen. Sie wollte den Rauch mit einem Seil ab und stellte fest, daß der Gast an dem Fremdenlois in acht Meter Tiefe saß. Er beschwerte es, den Rauchausgang zu ergreifen, und so war man gezwungen, den Schornstein an der Stelle an der er saß, aufzuschlagen und so den Mann zu befreien. Schwarz wie ein Schornsteinfeger wurde er nach dem Polizeipräsidium gebracht. Hier mußte er sich klar machen. Man stellte ihn aber bald fest auf einen Arbeiter Max Schumann, der wegen Raubmordes gesucht wurde. Schumann war unter dem dringenden Verdacht des Mordbetrugs verhaftet worden und gehörte zu den Untersuchungsgefangenen, die im Januar d. J. in Stettin den Wächter des Amtsgerichtsgefängnisses überfallen, fesselten und aufklopfen. Er hatte es bisher verstanden, sich verborgen zu halten.

Diebstahl in der Reichsdruckerei.

Aus der Reichsdruckerei in Berlin ist ein größerer Posten Steuermarken im Einzelwerte von 50 Mark entwendet worden. In einem Kasse in Frankfurt a. M. wurde ein Oberleutnant verhaftet, der hier den Versuch unternommen hatte, derartige Marken abzugeben. In die Angelegenheit ist eine große Anzahl der besseren Stände verwickelt. Die Untersuchung scheint einen ungewöhnlichen Umfang anzunehmen, da bereits festgestellt ist, daß auch in anderen Städten wie Leipzig, Düsseldorf usw. derartige Marken verkauft worden sind.

Eine Mordaffäre im Hause des Grafen v. Schlieben. Unter der Beschuldigung, den Mordanschlag auf den Grafen Georg Wilhelm von Schlieben auf Schloss Jüchtersburg bei Gützkow geplant und mehrere Männer zur Ausführung des Verbrechens gezwungen zu haben, wurden eine Gräfin Cleonore von Schlieben, geborene von Sprenger, ihr Sohn, Graf Hans Friedrich, sowie als angebliche Mithäter dessen jüngerer Bruder Siegfried, die Gesellschaftlerin der Gräfin, Fräulein Rupp, der Gemahlshändler Höfel aus Göttingen, dessen Schwager, ein Schmidt Greßer aus Rostock,

und ein angeblicher Student Schenke aus Göttingen verhaftet. Bei den Verhafteten Rössel und Gref fand man Sprengpatronen mit Dynamit, die angeblich dazu dienen sollten, unter Umständen das Schloss des Grafen Georg Wilhelm in die Luft zu jagen und dabei den Grafen selbst und seine Eltern zu beseitigen. Nach Rössels Behauptungen war er zum Teil an dem geplanten Verbrechen die wirtschaftlich schwierige Lage des Grafen Hans Heinrich.

Der „Ordnungsoffizier des Kronprinzen.“
Ein Hochstapler und Heiratschwindler, der sich für einen aktiven Offizier mit dem Freiherrn- und Grafen-Adelstitel ausgab und auch in Berlin mehrere Damen zu große Summen betrogen hat, ist jetzt in Heidelberg der 25-jährige, aus Stettin gebürtige Schauspieler Kurt Sievert festgesetzt und verhaftet worden. Der Betrüger trat zuerst als Karl Heinrich Freiherr von zu Wolfersdorf in Berlin auf. Er trug in einem braunen Uniformrock mit einem jungen Mann ab, der den Fingerring des Betrügers spielte und sich als Braun nannte. Der „Freiherr“, der nur einen linken Fuß, fand bald in ersten Gesellschaftskreisen Einlass und erzählte dort viel von seinen Kriegstaten, bei denen er sich unter anderen das Eiserne Kreuz erster Klasse verdient hätte. Nach seiner Schilderung war er nach einer Verwundung im Felde als Ordnungsoffizier des Kronprinzen, bei der Demobilisierung an einer Umdressierung in der Heimat tätig gewesen.

Die Wandervogel der Bühne.
Aus Berlin wird uns geschrieben: Der Wandervogel unserer Bühnensterne nimmt angesichts der un-

erträglichen Verhältnisse — besonders im Berliner Theaterleben — immer größeren Umfang an. So waren in den letzten Monaten Friedrich Kappeler und seine Gattin Helene Fedmer von der „Volksbühne“, Paul Wegner und Professor Gregori von den Reinhardt-Bühnen, Theodor Becker vom Staatstheater, Maria Hein und Albert Bassermann fast dauernd auf Gastspielreisen. Die als sehr rüstständig verschriene „Provint“ bereicherte den Berliner Künstlern durchweg einen warmen Empfang und brachte ihren Darbietungen tiefes Verständnis entgegen. Besonders Albert Bassermanns diesmaliges Gastspiel glich einem wahren Triumphzug. Er spielte in vierzehn deutschen Städten, darunter in Hannover, Bremerhaven, Hildesheim, Götting, Meiningen, Chemnitz, Reize, Rudolstadt, Kemscheid, Freiburg, Oldenburg und Cassel, und zwar als „Othello“, „Hamlet“, „Striezel“, in „Menschenfreund“, „Traumulus“, „Kollege Granion“ und „Stein unter Steinen“. Er fand überall bei Publikum und Kritik die gleiche enthusiastische Aufnahme und wird jetzt in denselben Rollen, dazu noch in „Wildente“, in Kuzern, St. Gallen, Schaffhausen und Winterthur auftreten, nachdem er vorher mit Max Reinhardt in Skandinavien, also auch bereits im Auslande, im Dienste der deutschen Kunst erfolgreich gewirkt hat. Weniger erfolgreich war eine von einer kleinen Gruppe mittlerer Berliner Schauspieler und mit unzureichenden Mitteln unternommene Gastspielreise in Spanien, während man auf eine für den Herbst d. J. geplante Gastspielreise aus den Reihen der „prominenten“ Berliner Schauspieler in den südamerikanischen deutschfreundlichen Staaten große Hoffnungen setzt.

Von den Lichtbildbühnen.
I. Orient-Theater. In ununterbrochener Reihe lagen sich die aufregendsten Szenen in dem gewalt-

gen Filmwerk „Jüder“, dessen 2. Teil, der auch hier sich allein verhandelt, ist, zur Zeit zur Vorführung gelangt. Ganz besonders spannend sind hier die Abschnitte, welche die Ereignisse in der geheimnisvollen Wüste, in der Auskultel Veritas und in den Räumen des roten Schlosses in packender Weise vor Augen führen. Der rücksichtslose Banker Travençolo hat eine ehrenwerte Familie zugrunde gerichtet, das Haupt derselben endete durch Selbstmord. Ein Schmutz verpöchtete die beiden Söhne zu rücksichtsloser Bestrafung des Schuldigen. Diese erfolgt nun auch tatsächlich, aber die Liebe zu der edlen Tochter desselben verhindert die äußersten Konsequenzen. Ein verbrecherisches Paar, welches die Schlinge zu seinem eigenen Vorteil anzuziehen will, greift in die Handlung ein, wird aber im Augenblick der höchsten Gefahr unschädlich gemacht. Bei dem ganzen Ernst der Handlung fehlt es doch auch nicht an heiteren Szenen, welche lebhafteste Heiterkeit auslösen. Der Film gehört zu den besten seiner Art.

Bankhaus Eichborn & Co.,
Gegründet 1728 Telefon Nr. 35
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.
Vermögens- und Nachlass-Verwaltung,
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Öffentliche Stadtverordneten-Versammlung
Mittwoch den 27. April 1921, nachm. 5 Uhr.
Tagesordnung:

Beauftragter	Gegenstand der Tagesordnung	Berichterstatler Herr Stadtverordneter
1	Mitteilungen.	
2	Genehmigung eines Pachtervertrages über Benützung des Viehweideplatzes.	Mainwald.
3	Erhöhung des Witwen- und Waisengeldes der Witwe eines Polizeiwachtmeysters.	Ernst.
4	Genehmigung von Umbauarbeiten im Rathaus zur Erweiterung der Geschäftsräume der Stadtbank.	Becker.
5	Erledigung der Verwaltungsgeschäfte der Waldenburger Wohnungsfürsorge G. m. b. H. durch die städtischen Dienststellen.	Zappe.
6	Weitere Bewilligung von Mitteln zur Instandsetzung des Daches der ev. Kirche im Stadtteil Altwasser.	Ulke.
7	Genehmigung eines Vertrages über Ankauf von Straßengelände.	Schulz.
8	Bewilligung von Mitteln zur Verstärkung des Haushaltungsplanes der Grundstücksverwaltung für 1920.	Wiersig.
9	Ausbau- u. Erweiterung der Wassergewinnungsanlage auf der Wassermühle Betriebsanlage in Ober Merzdorf.	Weißleder.
10	Abschluß eines Wasserlieferungsvertrages mit der Gemeinde Neu Salzbrunn.	Dr. Hünersfeld.
11	Genehmigung von Bauentwürfen anlässlich des Verbleibens des Finanzamtes in Waldenburg.	Kretschmer.
12	Abschluß eines Mietvertrages mit dem Landesfinanzamt Breslau.	Dr. Hünersfeld.
13	Aufnahme einer Anleihe zur Deckung der Kriegswohlfahrtsausgaben.	Schmalenbach.
14	Bewilligung der Mittel zur Vornahme von Umbau- und Instandsetzungsarbeiten auf dem Grundstück der Niederschulen im Stadtteil Altwasser.	Springer.
15	Genehmigung des Bauentwurfs für die in 1921 zu errichtenden Bergmannsheimstätten in der Siedelung am Bahnhof Altwasser und Bewilligung der Mittel.	Barisch.
16	Desgl. des Bauplans einer Wohnhausgruppe an der Straße 3 der Siedelung am Bahnhof Altwasser.	Menzel I.
17	Desgl. einer Wohnhausgruppe an der Blücher- und Hermannstraße in der Neustadt.	Scholz.

Waldenburg, den 21. April 1921.
Der Stadtverordneten-Vorstand.
Peltner. Rother.
Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:
Dienstag den 26. April c., abends 6 Uhr.

Verloren: 1 silb. Herrenuhr mit gold. Ziffer, 1 silb. Gliederarmband, 1 silb. Zigarettentasche, 1 gold. Stulpenknopf, mehrere Briefkästen und Geldtäschchen mit Inhalt, mehrere Malerpinsel, 1 Schürze.
Gelassen: Mehrere Hunde, 1 Henne.
Gefunden: Mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Brosche, 1 Ring, 1 Schürze, 1 Paar Stulpen, 1 Tuchgürtel, 1 Wagenkette.
Zugelassen: 1 Henne, 1 Hund.
Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibureau (Hofstr. 29) melden.
Waldenburg, den 29. April 1921.

Die Polizeiverwaltung.
finden vorrätig in der Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung.

Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.
Mündelsicher.
Fernruf 1182 Hauptstelle Rathaus. Fernruf 1182
Nebenstelle Verwaltungsgebäude Altwasser.
Reichsbank-Giro-Konto.
Postfach-Konto: Hauptstelle Breslau 5855, Nebenstelle Breslau 2482
Einlagenbestand: 49 Millionen Mk.
Rücklagen: 1 1/2 Millionen Mk.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 1/2 %
Einzahlung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.
Gewährung von Darlehen.
Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung
Vermietung von Schließfächern.
Aufbewahrung von Sparbüchern.
Wir haben zur Zeit größere Beträge für ersttillige Hypotheken frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

Internationale Transporte Karl Boden,
Nieder Salzbrunn.
Expedition — Kolliführer — Kohlen.
Spezialität: Möbeltransporte von Wohnung zu Wohnung ohne Umladung.
Sammelladungs-Verkehre
zu verbilligten Frachtsätzen nach allen Gegenden Deutschlands.
Internationale Transporte.

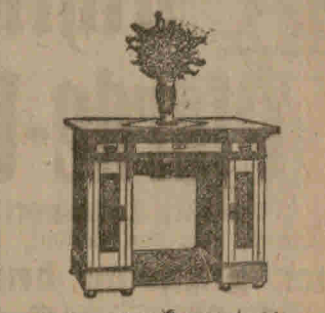
Reparaturen
an Uhren, Schmucksachen u. optischen Artikeln
sachgemäß zu billigen Preisen.
Bruno Glatzel,
Waldenburg, Töpferstraße Nr. 1, parterre rechts.

Privat-Säuglingsheim
Breslau, Palmstraße 33, Telefon 6488.
Zur Reisezeit u. w.
Aufnahme gesunder Kinder bis zum Alter von 2 Jahren
für kurz, od. läng. Dauer. Ständige fachäztl. Aufsicht.
Näh. Auskunft durch die Oberkassiererin.

Steuer-Erklärungen
aller Art
führt schnell und diskret aus
H. Klein, Sandberg, Schulstr. 2.

Standbreit, leicht füllende, garantiert gute, billige
Böhmische Bettfedern und Daunen
verjende, jedes Quantum vollst. gefüllte a Bsd. Mk. 8, 15, 20, 25, 30, 35, 40, hochprima 45, Daunen 45—70 Mk., ungefüllte 20—25 Mk.
Wilhelm Flaschner, Versandhaus,
Leipa i. Böhmen. Gegr. 1836.

Pfaff- und Naumann Nähmaschinen



sind anerkannt die best. Fabrikate, selbige empfiehlt in groß. Auswahl bei mäßiger Anzahlung und wöchentlicher Abzahlung von nur

20 Mark
R. Matusche
Töpferstr. 7.
Alle Nähmaschinen werden umgetauscht.

Getragener Herrenanzug, gut erhalten, billig zu verkaufen bei Vogel, Mühlentw. 19, Hinterhaus.

Klavier,
fast neu, veräußert Altwasser, Charlottenbr. Str. 2, III.

20000 bis 30000 Mark
auf Hypothek auf Grundbesitz gesucht. Offerten unter H. L. in die Geschäftsst. d. Btg. erbet.

Kleine Anzeigen
wie: Geldgesuche und Angebote, Verkäufe, Kaufgesuche, Stellengesuche und Angebote usw. usw. finden in der „Waldenburger Zeitung“ zweckentsprechende Verbreitung.

Von Sonnabend den 30. April
bis Montag den 9. Mai 1921:

Große Volksmission

in der katholischen Pfarrkirche zu
den hl. Schutzengeln in Waldenburg.

Feierliche Eröffnung der Mission

Sonnabend den 30. April, abends $\frac{7}{8}$ Uhr.

Alle Katholiken ladet dazu herzlichst ein

Das katholische Pfarramt.

(Die Missionsordnung wird in den kirchlichen Nachrichten der Zeitung veröffentlicht.)

Zurückgekehrt!

Dr. Neumann, Facharzt für
Hautleiden.

Sprechstunde nur Werktags

9—12, 6—7 Uhr,

außer Mittwoch und Sonnabend nachmittag.

Gefiebt u. entstaubtes

Pferdehäcksel

hat laufend abzugeben
Kartoffelflockenfabr. Willenberg
Bernspr. Schönau 22.

Damen-Hüte

feinsten Genres

Grösste Auswahl :: Jede Preislage

Modernisierungen sorgfältigst

Otilie Krüger

Gartenstrasse 26 :: Fernruf 545

Mais-Bezugsscheine

weiße und rote, laufen

Vogt & Brusckke,

Getreide, Sämereien und Düngemittel,
Waldenburg, Freiburger Straße Nr. 12.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in
Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Möbel - Ausstellung

Ernst Vogt, Waldenburg Schl.
Möbelfabrik / Töpferstraße Nr. 31.



Achtung! Pferde-Verkauf!

Ein großer Transport Pferde, schweren und leichten
Schlages, steht zum Verkauf

von Dienstag den 26. April cr. ab,
im Gasthof „zur Krone“, Waldenburg.

Arthur Schimneck,
Pferdehandlung aus Schweidnitz.

Für Trauer

schwarze Kostüme
schwarze Kleider
schwarze Paletots
schwarze Blusen
schwarze Röcke

zu billigsten Preisen
in allen Größen.

Auswahlendungen
umgehend
und bereitwilligst.

J. Basch

Waldenburg, Teleph. 1009

Warnung!

Vor Kauf der mir abhanden gekommenen Körbe
(gez. J. L.) und Säcke (gez. Josef Lustig, Waldenburg)
warne ich hiermit aufs nachdrücklichste und werde
jeden einzelnen Fall strafrechtlich verfolgen.

Josef Lustig, Waldenburg-Neustadt.

Büro für Elektrotechnik.

Installation elektr. Licht, Kraft- und Schwach-
stromanlagen / Reparaturen von Motoren,
Beseitigung von Kurzschlüssen / Klingel-
leitungs- und Haus-Telephon-Reparaturen.

Werkstatt für Mechanik.

Reparaturen von Nähmaschinen, Kassen,
Musikwerken, Schreibmaschinen usw. ::
Annahme von Bestellungen im Büro vom
Mechanikermeister

Rudolf Tir, Neu-Weißstein (Schule).

Sofortige reelle Bedienung. Telephon 913.

Kein Reizen mehr!

Gef. geschätzt. **Reissweg.** Sich. Erfolg.

Unfehlbar wirksam gegen Rheumatismus und
alle Leiden mit rheumatischer
Grundlage. Nach einmaliger Anwendung sicherer Erfolg. Höchste
Anerkennung.

Verl. Depot Breslau, Apotheke Schweidnitzerstr. 68a Nummer 1.
Ergänzt in den Apotheken Waldenburgs.

Herm. Reuschel, Musikalienhandlung,

Fernruf 432. am Sonnenplatz. Fernruf 432.

Empfehle

mein bedeutend vergrößertes Lager in

Salon - Orchester - Musik,

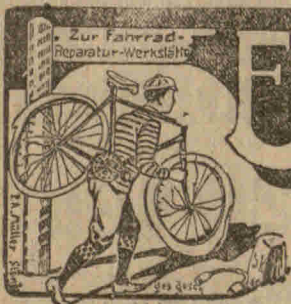
Schulen - Unterrichtswerke,

Klassische Musik Moderne Schlager

:: sowie Musikbücher und billige Ausgaben. ::

Bestellungen werden schnellstens erledigt.

Ein Vorteil



Ist es für jedermann, wenn
Sie in der ältesten u. größten
Fahrradhandlung Ihre Ein-
käufe machen, denn dort kau-
fen Sie am besten u. billigsten.
Neue und gebrauchte Fahr-
räder, Mäntel u. Schläuche,
sowie sämtliche Ersatz- und
Bühelorteile. Reparaturen werden sachgemäß und
billig ausgeführt.

Ferdinand Kaizler, Waldenburg, Auenstr. 4

Grüne Sohlen Marke „Goliath“

halten doppelt solange wie anderes
Leder, sind aber deshalb nicht teurer.

So urteilt meine Kundschaft.

Nur echt mit der goldenen Siegelmarke.

Alleinverarbeitungs-
recht f. Waldenburg: **E. Gorsolke,** Schuhmachermstr.,
Töpferstraße 19.

Inserate

haben in der „Waldenburger
Zeitung“, der ältesten Zeitung
des Kreises, besten Erfolg!

Fixibär ist billiger!

Bei unverändert guter Qualität Paket nur Mk. 2.50.

Letzte Kreisnachrichten.

Fellhammer. Gemeindevertreter-Sitzung. Unter Vorsitz des Gemeindevorstandes fand am Freitag nachmittag im „Gerichtshaus“ eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung statt, an der außer den Mitgliedern des Gemeindevorstandes neun Gemeindevertreter teilnahmen. Zweck der Sitzung: Einsetzung eines örtlichen Wohnungsamtes wurde der Erlass eines Ortsstatuts beschlossen, wie es vom Vorortverband in Vorschlag gebracht wurde. Als Mitglieder dieses Wohnungsamtes, dessen Vorsitz der Gemeindevorsteher führt, wurden die Hausbesitzer Güttler, Köhler, Heier, Dohms und Karger, sowie als Ersatzmann Hermann Scholz, und die Mieter Bed, Streibel, Gumbach, Peterstille und Wle gewählt. Der vorgetragene Nachtrag zur Friedhofs-Gebührenordnung wurde genehmigt; die Gebühren wurden den Zeitverhältnissen entsprechend erhöht. Als Klassenpräsident wurde an Stelle des verzogenen Gemeindevorstandes Werner Lehner, i. R. Lorenz, als Mitglied der Vorbereitungskommission Lagerhalter Schindler gewählt. Nach dem Vorschlag für die beiden Diakonissenstationen hat die Gemeinde Fellhammer und 5000 Mark zu zahlen; die Gemeinde der Hermannsdorf trägt zu den Kosten der Unterhaltung 1400 Mk. bei. Die Neuordnung der Hausnummern wurde einer Kommission, bestehend aus den Gemeindevertretern Stallrecht, Hoffmann und Schindler, sowie Amtsvorsteher Nühle, Hausbesitzer Dohms und einem Postbeamten übertragen. Der Antrag eines Geldbaines zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Gemeindeglieder soll nunmehr in Gemeinschaft mit den Ortsvereinen nähergetreten werden.

Letzte Telegramme.

Beratungen des Reichskabinetts.

Berlin, 23. April. Das Reichskabinett hat gestern nach Schluß des Reichstages zu einer

Sitzung zusammen, um die Vorschläge zu beraten, die der amerikanischen Regierung übermittelt werden sollen. Das „Berliner Tageblatt“ glaubt zu wissen, daß die Reichsregierung heute, spätestens morgen, die Vorschläge an den amerikanischen Präsidenten absenden werde. Nach Schluß der Kabinettsratssitzung fand eine Besprechung der Regierung mit den Parteiführern statt. Die Besprechung hat laut „Volksanzeiger“ das Ergebnis gehabt, daß das Plenum des Reichstages nicht, wie ursprünglich geplant, heute nachmittag um 3 Uhr zusammenzutreten werde, um die Regierungserklärung über die neuen Vorschläge entgegenzunehmen, es würden vielmehr im Laufe des heutigen Tages erneut Beratungen der Fraktionen und der Reichsregierung stattfinden.

Lloyd George über die obereschlesische Frage.

Berlin, 23. April. Im Unterhause erklärte Lloyd George, der Kommissar in Oppeln habe seinen Bericht über die Grenze von Schlesien noch nicht erstattet. Es sei Aufgabe der alliierten Mächte, die schlesische Grenze nach Kenntnisnahme des Berichtes der Abstimmungskommission festzusetzen. Die englische Regierung sei sich vollkommen der Wichtigkeit einer schnellen Regelung dieser Frage bewußt. Sie habe ihren Vertreter in der Kommission Anweisung erteilt, die Entscheidung so schnell wie möglich herbeizuführen. — Ferner erklärte Lloyd George, es sei noch zu früh, um das Ergebnis der gegen Deutschland in Anwendung befindlichen Zwangsmassnahmen bekannt zu geben, da diese Zwangsmassnahmen erst zu kurze Zeit in Kraft seien, um schon Ergebnisse gezeitigt zu haben.

Die schwarze Schmach.

Berlin, 23. April. Eine vom Deutschen Frauen-

bund und anderen Frauenvereinen einberufene große Versammlung im Berliner Stadthaus protestierte gegen die Verwendung farbiger Truppen im besetzten Gebiet am Rhein. Die Stadtverordnete Frau Becker schilderte die von den farbigen Kolonialtruppen täglich begangenen Gewalttaten an deutschen Frauen und Mädchen. Das deutsche Volk würde von den farbigen Franzosen systematisch verachtet. Zu verurteilen und Geschlechtskrankheiten würden unter die Bevölkerung gebracht. In Dingen seien in ganz kurzer Zeit 30 Fälle geschlechtlicher Verletzung von Kindern durch farbige Franzosen festgestellt worden. Es wurde eine Resolution angenommen, die energisch Protest gegen die schwarze Schmach erhebt.

Amerika erwartet weitere Schritte.

Berlin, 23. April. Nach einer Londoner Mitteilung des „Berliner Tageblattes“ wird aus New York berichtet, daß nach der amerikanischen Antwort auf die deutsche Note die Welt an der New Yorker Börse eine feste Haltung zeigte. Es bestand rege Nachfrage, sobald sich der Kurs erheblich höher stellte, als gestern. Wie die Mitteilung sagt, könne man hieraus den Schluß ziehen, daß sich amerikanische Publikum weitere Schritte erwartet und nicht der Ansicht ist, daß Amerika das letzte Wort in der Angelegenheit gesprochen hat.

Wettervorhersage für den 24. April:

Bewölkt, stichweise auch Regen, wärmer.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Müll, für Kellere und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Für die uns anlässlich unserer

Vermählung

erwiesenen Aufmerksamkeit gestatten wir uns hiermit unseren besten Dank auszusprechen.

Waldenburg, im April 1921.

G. Schwenzler und Frau
Hanna, geb. Märkert.

Ich beteilige mich an der

Kassenpraxis.

Dr. med. Arthur Lewkowitz,

Facharzt für Ohren-, Nasen-, Hals-

leiden, Stimm- und Sprechstörungen,

Waldenburg i. Schl., Sandstr. Nr. 2a.

Sprechzeit 9—11, 3—5 Uhr. Fernruf 440.

Achtung!

Wieder neu
eingetroffen: 1 Posten Gummi-Mäntel.
Militärmäntel und Zivilanzüge werden gearbeitet,

sowie

neue u. gebrauchte Hosen, Westen, Eilewien, Toppen
und Mäntel, Dress- und Zeltuch-Anzüge u. a. m.

kauft man am billigsten bei

Josef Stein, Neu-Waldenburg, Sühnow-
straße 4.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,
komplette Küchen,
ganze Einrichtungen,
sowie alle Arten

Möbel,

auch einzelne Stücke,
empfehlen preiswert und gediegen
P. Kasse evtl. Teilzahlung

R. Karsunky,

Waldenburg Schl.,
Ring 10, I.

MAGGI Würze

ermöglicht es, auch ohne Fleisch
kräftige Suppen, schmackhafte Gemüse
und Tunken zuzubereiten.

Vorteilhaftester Bezug in
Originalflaschen Nr. 6.

Man achte auf unver-
sehrten Plombenverschluss.



Panamahüte,

Herrenstrohhüte (Kreissagen) werden bei schonendster
Behandlung schön gewaschen und geformt.
Ein Versuch genügt!

Meta Vogt, Hohstr. 2.

Eine große Bettstelle und 2 große Rantinen

zu verkaufen Nieder Hermannsdorf,
obere Hauptstraße 28 bei Hube.

Ein kräftiges Schulmädchen
für 1 bis 2 Stunden nachmittags
per halb gesucht.

Max Keil, Ring 21.

Eine Arbeiterin

gesucht bei
M. Fleischers Nachfolger,
Töpferstraße 20.

Vertreter

zum Besuch der Kolonialwaren-
händler von bekannter Schuh-
cremefabrik sofort gesucht. Off.
an die Geschäftsstelle der Zeitung

Lehrer, Beamte (innen)

erhalten kostenfrei guten u. an-
genehmen Nebenverdienst zu-
gewiesen. Auch Inlandsüber-
nahme für die Stadt Walden-
burg möglich. Offerten unter
Schiffre N. T. in die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung erbeten.

Bekanntes Werk für autogene Schweiß- und Schneide-
apparate und Zusatzmaterialien sucht per sofort einen
bei Behörden und Gruben gut eingeführten

Provisions- Vertreter.

Offerten unter „Autogen“ an die Geschäftsstelle
der „Waldenburger Zeitung“

Pfadfinderhorns Waldenburg,
Mitglied des Deutschen
Pfadfinderbundes.

Donnerstag den 28. April 1921,
abends 1/7 Uhr: Monats-
Versammlung, anschließend
F. S. H.

Reisender

für dortigen Bezirk zum Besuch
von Landwirten und Fuhrwerks-
besitzern für den Verkauf von

Futtermitteln, Melassefutter etc.

sowie technischen Ölen u. Fetten
gesucht.

Anfangsstellung gegen Provi-
sion, bei zweimonatlichen, zu-
friedenstellenden Leistungen An-
stellung gegen festes Gehalt.

Schriftliche Offerten erbittet

Reinhold Pleischmann.

Bittan i. S., Milchstraße 9.

Arbeitsmädchen

können sich melden bei
Paul Opitz Nachfolger,
Friedländer Straße 33.

Streblamer
Bäcker- und Conditorgehilfe,

25 Jahre alt, ledig, sucht bald
oder später Stellung. Gest. An-
gebote erbeten an

R. Franzke, Bissen bei Briesg.

1500 Mark

von jungem Ehepaar gegen gute
Verzinsung und Sicherheit bei
monatlicher Rückzahlung sofort
gesucht. Offerten erbeten unter
L. 110 an die Geschäftsstelle
der „Waldenburger Zeitung“.

Damen,

möglichst mit Vermögen, die auf
reell gänzlich kostenl. Ehebahn
reflekt., wenden sich vertrauens-
voll an

M. Schimmel,
Olbersdorf Kr. Münsterberg.

Herzliche Bitte!

Wer möchte jung. Eheleuten, im
Stadtteil, auf längere Zeit
eine Stube abtreten?

Möbel vorhanden. Gest. Offert.
unter J. G. 28 an d. Gesch. d. Stg.

Repräsentativ-Fußballwettkampf

Bezirk Breslau gegen Bezirk Niederschlesien

auf dem Sportplatz am Konradshacht am Sonntag den 24. April c., nachmittags 3 Uhr.
Waldenburger Sportverein 09.

Moderner Zahn-Erfolg!

Goldkronen und Brücken, künstliche Zähne mit echter Kautschukplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen von uns nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.
Zahnziehen mittelst Injektion.
18jährige bestempfohlene Zahnpraxis.

Robert Krause & Sohn,

Dentisten,
Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,
Zughandlung Bernhard Lüdde.
Für Zahnleidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

Hotel „Goldenes Schwert“, Waldenburg.

Montag den 25. April, abends 8 Uhr:

Letztes Volks-Konzert

der gesamten Bergkapelle (Kaden).

Rezitation: Theaterdirektor Max Pötter.

Gezang: Benjeszauber, Oberon, Titus usw.

Karten à 2.— Mk.

15 Stück 20.— Mk.

Gasthof zur Eisenbahn, Nieder-Salzbrunn.

Montag den 25. April:

Großes Schweinschlachten.

Früh von 10 Uhr ab: Weißfleisch,
abends: Gebratene Würst.

G. Klenner und Frau.



Es laden freundlichst ein

Lichtspielhaus Bergland
Waldenburg-Neustadt

Beginn 5 Uhr.

Sonntag 3 Uhr.

Martini Szeny,

Deutschlands bester Entfesselungskünstler,

ist eingetroffen und
setzt

**5000 Mark
Belohnung,**

wer nachweist, daß
seine Fesseln und
Darbietungen nicht
echt sind.

Jede Herausforde-
rung wird angenom-
men.

Szeny,
genannt der
rätselhafte Cowboy.

Filmschau.

Die Lieblingsfrau des Maharadscha III. Teil.
Beiprogramm.



Stadtheater Waldenburg
(Goldenes Schwert).

Dienstag den 26. April 1921:

Abschiedsabend

Ida Hild — Gerd Charlier
unter

gütiger Mitwirkung von
Susanne Bütemann u. Erich Langer.

Evangel. Frauenhilfe,
Dittersbach.

Montag den 25. April 1921,
abends 7/8 Uhr:

Versammlung

in der „Friedenshoffnung“.
Missions-Vortrag
des Missionars Oelke.
Zahlreichen Besuch erbittet
Der Vorstand.

Evangel. Frauenhilfe,
Waldenburg.

Monats-Versammlung

Montag den 25. April 1921,
nachm. 4 Uhr, Töpferstraße 7.

Rückblick auf den Frauenhilfs-
tag.
Alle Mitglieder sind herzlich
eingeladen. Gebäd ist mitzu-
bringen. Der Vorstand.

Hochwald
zur Eröffnung

Sonntag den 24. April
labet ergebenst ein P. Nafe.

Parkettsaal!

Gasthof zur Eisenbahn,
Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 24. April 1921:

Kaffeebränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein
Gust. Klenner und Frau.

Kroppprinz, Dittersbach.

Sonntag den 24. April:

Tanzkränzchen.

ff. Musik. Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein
Frau Keller.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonabend den 23. April 1921:

Musikalische Unterhaltung

Anfang 6 Uhr.

Sonntag den 24. April 1921:

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein Nossek.

Stadtheater

Waldenburg.

Sonntag den 24. April 1921:

Letzte Vorstellung!

Der Vogelhändler.

Operette in 3 Akten v. C. Keller.

Schluß der Spielzeit 1920/1921.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

Café Herfort,

Inhaber: O. Szadkowski,
Telephon 1062. Vierhäuserplatz. Telephon 1062.

Sonntag den 24. April 1921,
sowie täglich:

Erstklassig. Künstler-Konzert

Angenehmes Familienlokal.

Gutgepflegte Biere und Liköre.

ff. Gebäck.

Ausverkauf „Gelber Löwe“, Bäckerstraße.

Sonntag den 24. d. Mts.:

Eisbein - Essen.

Um gütigen Zuspruch bitten

H. Neumann und Frau.

Restaurant „Vierhäuser“,

Waldenburg i. Schles.

Größtes und angenehmstes Konzert- und Familien-Lokal;
am Vierhäuserplatz.

Jeden Mittwoch und Sonntag:

Künstler-Konzert.

Gute Biere.

ff. Liköre.

Küche wie bekannt.

Telephon 584.

Telephon 584.

Café Kaiserkrone

Sonntag den 24. April 1921:

Künstler-Konzert.

Von 1/11 bis 1 Uhr:
Frühstücken-Konzert.

Spezialität:
ff. Eis und Kuchen.



Welt-Panorama,

Muenstraße 34,

neben dem Gymnasium.

Von Sonntag den 24. bis einschließlich

Sonabend den 30. April 1921:

Das Dachsteingebirge

und die während des letzten Krieges entdeckten Gishöhlen.

Entree: Erwachsene 60 Pf., Kinder 40 Pf.